FRANCE, FRANCEIS & FRANC

IM

ROLANDSLIEDE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER

PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU STRASSBURG i/E.

EINGEREICHT VON

CARL THEODOR HOEFFT

AUS HAMBURG.

STRASSBURG i/E.,

BUCHDRUCKEREI VON ED. HUBERT, MÜNSTERGASSE 16

1891

FRANCE, FRANCEIS & FRANC

IM

ROLANDSLIEDE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER

PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU STRASSBURG I/E.

EINGEREICHT VON

CARL THEODOR HOEFFT

AUS HAMBURG.

STRASSBURG I/E.,

BUCHDRUCKEREI VON ED. HUBERT, MÜNSTERGASSE 16

1891

Von der philosophischen Facultät genehmigt am 20. Dezember 1890.

SEINEM VEREHRTEN LEHRER

HERRN

PROFESSOR DR. GUSTAV GRÖBER

IN DANKBARKEIT

GEWIDMET.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41542727_0153

INHALT.

	Seite
I. Einleitung und Gebrauch von France, Franceis und Franc in altfranzösischen Dichtungen .	5—22
II. Der Gebrauch von Francia in lateinischen Quellen des Mittelalters nach französischen Gelehrten	22—39
III. Erhebungen aus anderen lateinischen Quellen	39—52
IV. Sprachgebrauch des Rolandsliedes	52—74

FRANCE, FRANCEIS & FRANC

IM

ROLANDSLIEDE.

I.

Im Rolandsliede haben die Wörter France und Franc nach allgemeiner Ansicht eine schwankende Bedeutung und einen, wie es scheint, nicht genau bestimmbaren Sinn; man denkt dabei, dass es sich um den Sprachgebrauch, sei es eines Redactors oder früheren Verfassers des Rolandsliedes handelt. Gautier äusserte sich darüber in der *Revue des Questions historiques*, Bd. 7, p. 84 (1869) folgendermassen: «1° Plusieurs savants ont prétendu que dans nos premières chansons de geste, et notamment dans le *Roland*, le mot France n'a pas *le sens actuel* et représente seulement une province du grand pays français, l'Ile-de-France. Il est certain que le mot *Francia*, antérieurement à nos premiers poëmes, a signifié tour-à-tour les pays successivement occupés par les Francs. Dans la Table de Peutinger, il est appli-

qué aux différents peuples de la Confédération franke, établis alors dans le territoire que leur avait concédé Probus. Sous la première race, on appelle *Francia*, tantôt les terres occupées par les Saliens, tantôt le pays occupé par les Ripuaires; il y a néanmoins *tendance* à donner plutôt le nom de France à la Neustrie. Sous la seconde race, il est arrivé que ce même nom fut surtout attribué au duché de France. Nous avons longuement étudié la même question dans la chanson de Roland, et nous croyons pouvoir scientifiquement établir les propositions suivantes : 1° Les mots France et Franceis, dans la plus ancienne de nos épopées, sont employées 170 fois pour désigner *tout l'empire de Charlemagne*, lequel, en dehors de la France proprement dite, renferme la Bavière, l'Allemagne, la Normandie, la Bretagne, le Poitou, l'Auvergne, la Flandre, la Frise, la Lorraine et la Bourgogne; 2° dans les mêmes poëmes, le mot France est également employé en un sens beaucoup plus restreint pour désigner les pays qui correspondent *à l'ancienne Neustrie* (moins la Normandie) et *à presque toute l'Austrasie*. — Dans l'énumération des différents corps de l'armée chrétienne, les Français proprement dits forment les 1re, 2e et 3e échelles; la 3e est composée de Bavarois, la 4e d'Allemands, la 5e de Normands, la 6e de Bretons, la 7e de Poitevins et d'Auvergnats, la 8e de Flamands et de Frisons, la 9e de Lorrains et de Bourguignons. La même division se retrouve dans la liste des barons qui sont appelés à juger Ganelon. D'où je conclurais volontiers que la Bavière, la Normandie, l'Allemagne, la Bretagne, le Poitou, l'Auvergne, la Flandre, la Frise, la Lorraine et la Bourgogne peuvent être ici considérés comme des pays feudataires ou conquis. Roland se vante en effet d'en avoir soumis un grand nombre : il y joint l'Aquitaine. En résumé, le pays tant aimé par le neveu de Charlemagne, c'est notre *France du Nord avec ses frontières naturelles du côté de l'Est*, (sic) et ayant pour tributaire toute la France

du midi. C'est donc à peu près le même pays qu'a battu le cœur de Roland et que battent les nôtres.»

Die Richtigkeit dieser Begriffsbestimmungen, die sich u. A. auf einen Theil der sog. Baligantepisode, Str. 220 ff. stützten, mit der keineswegs Str. 277 (Richter über Guenelun) übereinstimmt, angenommen, ist von vornherein auffällig, dass der nach gewöhnlicher Ansicht im Ausgang des 11. Jahrhunderts lebende Verfasser des überlieferten Rolandsgedichtes, dem Niemand geschichtliche Bildung und Kenntniss geschichtlicher Aufzeichnungen in lateinischer Sprache zuerkennt, eine Vorstellung von der Ausdehnung des Reiches Karls d. Gr. gehabt haben könne, um statt bei «France» das zur Zeit der Abfassung des Rolandsliedes bestehende Frankreich vor Augen zu haben, einen mehrere hunderte von Jahren zurückliegenden Begriffe hierfür erneuern zu können. Es ist aber bei Gautier's Ansicht insbesondere nicht in Erwägung gezogen, dass der angebliche zweifache Sinn, falls er sich wirklich bewährt, im Roland auch durch die Ueberarbeitungen, denen das Rolandsgedicht nach allgemeiner Meinung ausgesetzt war, z. B. durch Einschaltung der Baligantepisode, hervorgerufen worden sein könnte; ein Gedanke, der sich aufdrängt, weil es befremdlich erscheint, dass France ohne einen Zusatz die engere = Neustrien und Austrasien oder Nordfrankreich (s. S. 9) und weitere Bedeutung = germano-französisches Reich zu derselben Zeit in dem Wortgebrauch desselben Schriftstellers gehabt haben soll — wofür sich kaum Analogien in irgend einem Sprachgebrauch dürften finden lassen, und weil das Rolandslied in dieser Hinsicht einem Sprachgebrauche huldigen würde, der in anderen nordfranzösischen Texten des Mittelalters jedenfalls nicht begegnet. Denn mögen auch die Angaben Gautier's über den Gebrauch des Wortes Francia vor dem ältesten französischen Epos in allen Einzelheiten richtig sein, was

später zu untersuchen sein wird, so geht aus seiner Darlegung mit nichten hervor, das bei einem und demselben Schriftsteller Frankreichs Francia = Austrasien und Neustrien (mit oder ohne Normandie) und Neustrien neben den tributairen Landschaften Frankreichs bezeichnet habe. Die verschiedene Qualität seiner Quellen liess Gautier bei seiner Begriffsbestimmung gänzlich ausser Betracht. Zum Beweis dafür, dass andere altfranzösische Dichtungen durchaus nicht wie das Rolandslied verfahren, die Behandlungsweise des Wortes France im Rolandsliede also singulär ist, folge hier zunächst das Ergebniss einer kleinen Erhebung darüber, und zwar zuerst im Gebiete der national-epischen Dichtung selbst.

In der Reise Karls d. Gr. nach Jerusalem z. B. (ed. E. Koschwitz, Heilbronn 1883) verlässt Karl mit den Seinen, v. 100, France und Burguigne, durchschreitet Baiviere und Hungerie u. s. w. und es werden nur St. Denis, v. 86, und Paris, v. 654, so wie Châteaudun, v. 406, und Chartres, v. 456, als in France liegend bezeichnet, also Städte der Provinzen Ile-de-France und Orléanais, ein Gebiet, das der Capetingischen Herrschaft seit Hugo Capet im 11./12. Jahrhundert gleichkommt. Karls Unterthanen heissen allgemein, aber ausschliesslich, hier Franceis, v. 18; 23; 88; 223 u. s. w., und niemals Franc, wie oft im Rolandsliede. Wenn v. 217 : En France, *a mun reialme,* m'en estoet returner, Karl zu den Patriarchen sagt, so wird France allerdings als ein mächtiges Reich in Gegensatz gestellt zu Jerusalem, aber ohne jedwede Abgrenzung gegen das Nachbarland, wobei etwa an das regnum Francorum, wie es Karl d. Gr. beherrschte, oder Gautier definirt, gedacht wird. Karl d. Gr. heisst emperere de France, v. 75, wo ebenfalls viele verschiedene von Karl einstens beherrschte Provinzen vorschweben mögen, die der Dichter jedoch nicht mehr überschaut, wie er selbst fühlt, weshalb seinem Ausdruck

hier jeder Grad der Bestimmtheit mangelt, die France an den zuerst erwähnten Stellen seines Werkes hat. Man erkennt leicht, dass der Verfasser eine bestimmte geographische Anschauung in Bezug auf France da hat, wo er topographisch verfährt, aber keine da, wo er den historischen Begriff von France anzuwenden hat; im ersten Falle gebraucht er den Namen im Sinne seiner eigenen Zeit aber anders als der angeblich etwa gleichzeitige Dichter des Rolandsliedes, im anderen Falle ist er ebenso vag wie dieser.

In *Gormond et Isembart* (ed. Rob. Heiligbrodt in Bœhmers Rom. Studien, Bd. 3, 1878) werden die Bewohner von France ebenfalls nur mit dem Namen Franceis bezeichnet. France heisst v. 845; 611 das Reich des Kaisers Ludwig (v. 178), le fils Carlun (v. 276), ohne jede nähere Begrenzung; eine geographische Beschreibung fehlt, die Normandie aber ist Grenzland zu Frankreich (v. 140), das in mehrere Grafschaften gespalten ist, Flandern (67), Champagne (88), Poitou (114), Ponthieu (165) für die kein einheitlicher Name angewendet wird.

Im *Fierabras* (ed. A. Krœber und Servois, Paris, 1860) heisst Karls Reich einmal la tere Francour $\frac{153}{26}$, sonst France in nicht bestimmter Bedeutung. Nicht zu France gehört aber Lothringen nach $\frac{59}{22}$. Die Leute von France oder die Soldaten Karls heissen Franc nur in der Einleitung, S. 2, und im 2. Theil von Seite 60 ab, wechselnd hier mit François. Im 1. Theil wird dagegen sonst nur François gebraucht genau wie in der Destruction de Rome (Romania II), wo François allein vorkommt. France scheint nach Destruction v. 250 Montpellier nicht einzuschliessen (vgl. v. 286), dagegen gehört v. 145, 194 Ais la Chapelle dazu, sodass sich in der Destruction Verhältnisse Frankreichs im 12. Jahrhundert nicht sowohl mit Erinnerungen an die Zeit der ersten Karolinger, als vielmehr mit Reminiscenzen des Dichters aus dem Rolandsliede, die auch im Fierabras her-

vortreten, kreuzen.[1] Genauere topographische Angaben fehlen beiden Dichtungen.

Im *Guillaume d'Orange* (ed. J. A. Jonckbloet, 1854) bilden zu France einen Gegensatz: Normandie, Anjou, Bretagne, Poitou und Berry (v. 1154; 2034—2065), so gut wie Bavière, Allemagne, Lombardie, Navarra, Toscana (v. 15—20) und liegen in France nur die Städte: Paris (v. 2639), Chartres (v. 2373), Orléans (v. 2206), Laon (v. 2668). Doch ist Aachen die Krönungsstadt des karolingischen Königs Ludwig des Frommen en France (v. 28—44). Guillaume, der «de Narbonne ne» (v. 1560) genannt wird, heisst ein François (v. 7090) als Unterthan des Kaisers «de France». Nur das Reimbedürfniss veranlasst den Dichter statt François (v. 2418) mehrmals Frans zu setzen (v. 2445, 2447, 2453). Auch im zweiten Gedicht über Guillaume d'Orange werden Paris (v. 200), Chartres (v. 530), Laon (v. 207), Orléans (v. 530) als Städte Ludwigs des Frommen ausdrücklich genannt. Aachen, Paris, Chartres werden nach v. 785 in undeutlicher Weise als Städte von France erwähnt. Auch hier gehören aber schon nicht mehr zu France: Bourgogne, Auvergne, Berry, Poitou, Normandie.

«Vet s'en Guillaumes o sa compaigne bele
A Deu commande France et Es-la-Chapele,
Paris et Chartres, et tote l'autre terre.
Passent Borgoigne et Berri et Auvergne:
Au gué des pors sont venu à un vespre,
Tendent i trés, paveillons et herberges.»

1. Wie im Guillaume d'Orange, Gedicht II, der Ausdruck Baron *naturel* vorkommt, erscheint im Fierabras der ähnliche Ausdruck conte naturé, nur mit dem Zusatz: de la tere de France 59|27. 28. und diejenigen, welche diese Bezeichnung tragen, z. B. Roland (84); Naimes v. Baiern (84); Richard von der Normandie (99); Basin von Langres und Genevois (80. 111); Tieris d'Ardane (80); Augier li Danois (84); Gui v. Burgund (66. 82. 85); Olivier de Genes (22. 58); Berard v. Montidier (52|53); l'Escot Guillemere (53); Bourguignon Auberi (53); Joffroi l'Angevin (53), sind, obwohl fremde Fürsten d. h. Lehnsleute des Königs von France, durch diesen Beinamen «contes naturels de la France» entgegengestellt als geborene Edelleute aus France solchen, die Karl d. Gr. zu solchen machte. Dieser Gebrauch erklärt uns jedoch den von «Baron de France» im Rolandsliede jedenfalls nicht.

Coordinirte Ländergebiete sind hier ferner Lothringen, Flamland und Friesland, die nicht Theile von France bezeichnen.

Im Gedicht III liegen Paris (v. 330), Chartres (v. 330), Blois (v. 330), wie in Gedicht I und II «en la terre le roi». Ausser diesen werden noch Sens (v. 497), Reims (v. 539) und Laon (v. 801) in demselben Zusammenhange erwähnt. Zu France gehören ferner Ardane (v. 184) und Vermendois (v. 185), dessen Herr Gilleberz, der Sohn von Guis von Ardennen und von Vermendois in France seine Heimath hat, v. 183 ff.

Im Gedicht IV befindet sich nichts hierher gehöriges.

Gedicht V aber nennt als Städte von France St. Denis (v. 2155; 2901) und Laon (v. 3273; 6737), so wie Senliz (v. 2900) und Estampes (v. 2901), lediglich Städte der heutigen Ile-de-France.

Hiernach beschränkt sich France für den Verfasser dieser Branchen, sieht man ab von Aachen 116, das wiederum epische Reminiscenz aus dem Rolandsliede ist (s. u.), auf das Capetingische Francien 11./12. Jahrhundert.

Nach *Renaus de Montaubon* (ed. Heinr. Michelant, Stuttgart, 1862) liegen in France die Städte : Orléans $\frac{96}{35.\ 36}$; $\frac{97}{7.\ 8}$; Reims $\frac{146}{9.\ 10}$ ebendaselbst Soissons. Das Gebiet von France scheint seiner Ausdehnung nach bezeichnet zu werden von Nord nach Süd und von Ost nach West in folgender Stelle : $\frac{85}{30—34}$.

«Or empire li regnes, durement est gastés;
De Senlis à Orliens peüst on estre alés
Et d'illuec à Paris arrière retornés
Et de Laon à Rains, par toutes les cites....»

Ueber die Grenzen im S. W. und S. (bereits Gatinois fällt ausserhalb derselben) gibt Auskunft $\frac{97}{34}$. Renaus de Montaubon reitet von Dordon nach Spanien. Dordons

Lage ist unbestimmt gelassen, ist aber wohl Dortmund. Die Reisenden :

«.....trespassèrent Bause[1] si ont France guerpie
Parmi le Gatinois ont lor voie acuellie ;
A Orliens passent Loire ; tiere est desertie.
. . . . . .
Entresi qu'à Poitiers ne s'aseürent mie.»

Ebenso $\frac{98}{12}$. $\frac{98}{16}$.

«Entresci q'à Bordiax ne s'atargièrent mie.»

Eine ähnliche Reise wird $\frac{144}{2}$ ff. geschildert : Aus France ziehen sie nach Poitou, aus Poitou nach Gascogne. Ueber die östlichen Grenzen unterrichten einige weitere Angaben : aus France geht es nach Ardane, dort liegt $\frac{92}{10}$ und öfter Espaus (das ich nicht bestimmen kann) ; ferner von Ardane nach Dordon $\frac{87}{33-34}$: ....«passon Balençon et Biaucaire dalés» ; endlich $\frac{90}{16}$ und $\frac{96}{31}$ von Dordon nach France, nach Paris. Zu dem Heerbann, den Karl zu seinen Kriegen gegen Renaut aufruft, gehören nach den Stellen $\frac{2}{30}$, $\frac{50}{5-6}$, $\frac{142}{5-15}$ die Leute aus Flamand, Brabant, Normandie, Bretagne, Maine, Poitou, Anjou, Berry, Lothringen, Burgund (die Alamannen und Lombarden, Sachsen neben Engländern und Schotten und «cels de Gorlande, ...de Horlande..., de Costantinoble sowie die barons d'Espaigne») neben denen aus France, die François heissen. François und Borguignons kommen vor $\frac{11}{5}$. Franc fehlt. Somit ist France in diesem Gedichte wiederum der Name des kleineren Gebietes, das begrenzt ist im Westen von Normandie, Maine, Anjou ; im Norden von Flandern, Brabant ; in Osten von Lothringen ; im Süd-Osten von Burgund ; im Süden von der Loire (unbestimmter) von Berry (und Poitou), also das Gebiet von France unter Hugo Capet im 10. Jahrhundert und weiter im 11./12. Jahrhundert.

1. Eure-et-Loire.

La mort de *Garin le Loherain* (ed. E. du Méril, Leipzig, 1862) bietet wenig zur Geographie von France. Der Name France selbst wird fast geflissentlich vermieden. Man trifft gar viele Städtenamen, findet sie aber nur selten in Beziehung zu France gesetzt. Auf p. 76 findet sich Monloon (Laon), auf p. 85 und öfter Paris in France. Aus einer Zusammenstellung wie auf p. 102 Normandie, Flandern, Hennegau neben France, sowie daraus, dass sich der Held Garin p. 99, 101 und öfter aus Lothringen vers oder en France begibt, geht indessen hervor, dass auch in diesem Gedicht France das verengerte France nördlich der Loire, mit Ausschluss der Küstenländer, ist, also ebenfalls das Capetingische France des 11./12. Jahrhunderts.

Im *Aiol* (ed. Jacques Normand et Gaston Räynaud, Paris, 1877) gehören die folgenden drei südlich der Loire gelegenen Gebiete: Poitou (v. 1152—1159; 1172) mit Poitiers; Gascogne (v. 46, 49, 1109, 1135 und öfter) mit der Stadt Bordeaux (v. 49) sowie Berry (3439—3445) mit der Stadt Bourges nicht zu France. Es wird vielmehr Bourges dem Könige von France unterworfen (3474—3482). In France liegen die Städte: Paris (v. 110); St. Denis (v. 3497); Soissons (v. 2960; 3150; 3417); Beauvais (v. 3417); Laon (v. 3400; 3417; 3527; 8000); Reims (v. 2960); Estampes (3527); Orléans (v. 200; 1559; 3496) und Chartres (v. 110). Alle diese Städte liegen wiederum nördlich der Loire im Herzogthum Francien und im Norden der Champagne. Die Bewohner heissen lediglich François (v. 147; 205; 1157; 1771 und öfter), nie Franc.

Otinel (ed. F. Guessard et H. Michelant, Paris, 1858). Dieses Gedicht erzählt von dem Zuge Karls nach der Lombardei. Auf p. 26 zieht das Heer von Paris nach Süd-Ost durch France und Burgund,

«Eissent de France, Burgonie ont guerpie,
Passent Mungiu la fiere compaingnie.»

Zu diesem Heereszuge hat der «emperere» aufbieten lassen: (S. 25) «Alemans e Beviers, Loerencs, Peitevins, Provencels, Burguiuns, Framenes, Puiers, Bretuns....», Normannen, Bretonen, die sich zu den Franceis gesellen (S. 24). Nach der örtlichen Angabe begrenzt Burgund im Süd-Ost Frankreich.

Floovant (ed. F. Guessard et H. Michelant, Paris, 1858). In France liegt St. Denis (p. 2), Laon (p. 70). Der verbannte Floovant zieht nach Chartres «qui siet en la Champagne». Der König Flore herrscht über Ardenois, Ausais, Lohereine, Bauviaire, Osteriche (S. 10). Auf Seite 43 bezeichnet Richiers den gefangenen Floovant als geboren en France («içi [s] est nez de France»), als Sohn eines Herzogs von Bretagne; doch ist damit nicht gesagt, dass Bretagne einen Theil von France bildete, da es gleich danach heisst, dass Bretagne erobert und an France verschenkt werden sollte. Auch hier verbindet der Verfasser mit France einen vagen historischen Begriff. Aehnlich wie Champagne (im Osten) an France grenzt, ist (im Süd-Osten) Burgund zu France Grenzland (p. 71). Auch hier scheint France = Herzogthum Francia gedacht zu sein. Ebenso im

Aubery le Bourgoing (Reims, 1849). Die Städte St. Denis ($\frac{111}{1}$; $\frac{110}{1.11}$; $\frac{110}{16.17}$ u. ff.), Paris ($\frac{137}{15}$) und Orléans ($\frac{110}{3}$, 112 ff.) liegen in France, zu welchem Burgund nicht gehörte. In Burgund liegen die Städte Langres, Gènes ($\frac{2}{13}$; $\frac{4}{25}$; $\frac{8}{21}$; $\frac{37}{22}$) und Viane ($\frac{10}{18}$, $\frac{10}{22}$, $\frac{13}{5}$). Auch Dijon scheint hierher zu gehören, denn Aubery, Fürst von Burgund, heisst Herzog von Dijon ($\frac{113}{31}$, $\frac{114}{16.24}$). Die Bewohner von France heissen nur Franceis ($\frac{2}{7}$, $\frac{140}{1.23}$).

Aus *Amis* und *Amiles* (ed. Konrad Hofmann, Erlangen, 1882) ersieht man nur, dass v. 1231 Paris à France und dass als Karls Residenz Laon, v. 1194, gilt.

Jourdain v. Blaivies (ed. Konrad Hofmann, Erlangen, 1882). Burgund gehört hier nicht zu France (v. 3600),

worin St. Denis (v. 3620; 3623) und Orléans (v. 3607) liegen.

Gui de Bourgogne (ed. Guessard et H. Michelant, Paris, 1858). Die Handlung dieses Gedichtes spielt in Spanien. In Gegensatz zu den vorangehenden Gedichten findet sich in diesem die Topographie von Frankreich von dem Auslande (von Spanien) her geschildert. Desshalb spricht der Dichter nicht von Städten Frankreichs; er erwähnt nur Paris en France; über die Grenzen von France gibt er keine klare Anschauung zu erkennen. Die jungen Helden, welche Gui von Burgund nach Spanien führt, ziehen p. 10 u. ff. aus dolce France nach Bordeaux, setzen über die Garonne, durchziehen die Landes und erreichen Ais en Gascogne. Dann steht p. 123 en France im Gegensatz zu Espagne. Karl d. Gr. heisst natürlich emperere de France, wie immer in anderen Epen (S. 123 ff.). Die aus Spanien heimziehenden Gascoins und Angevins kehren en France zurück, p. 6. Hier scheint also — wenn die dürftigen Angaben zu einem Schluss berechtigen — der Begriff von Franceis und Francs sich zu decken, und France soweit zu reichen als nicht spanisch, deutsch oder italienisch gesprochen wird, das geeinte Frankreich unter Philipp August, eine Anschauung, die aber dem Verfasser des Gui de Bourgogne eigenthümlich wäre, da sie noch im 12. Jahrhundert nirgend weiter begegnet, also höchstens darauf führt, dass Gui de Bourgogne erst im 13. Jahrhundert verfasst zu denken ist. Dass dies thatsächlich der Fall und Gui de Bourgogne erst nach 1211 geschrieben ist, zeigt A. Thomas, Romania 1888, S. 280 ff.

Huon de Bordeaux (ed. F. Guessard et C. Grandmaison, Paris, 1860). Huon zieht p. 131 de Bordeaux en France, ähnlich p. 20 und p. 74. Sein Abgesandter kehrt p. 17 de France zurück. Als Städte Karls d. Gr. scheinen bezeichnet zu werden: Paris, Saint-Omer, Rains und Orliens (p. 3). Hiernach würde zu France ausser der Champagne (in Nord-

frankreich) auch Flandern, also das Gebiet zwischen Francien und Lothringen, gezogen werden, was den historischen Verhältnissen der Zeit, der die älteste Handschrift des Huon de Bordeaux angehört (Mitte des 13. Jahrhunderts) allerdings nicht entspricht, da Flandern bis dahin nicht mit Francien vereinigt war, und Champagne erst 1284. Es wird demnach auf die Nennung jener ausserfranzösischen Städte —, da sie als herausgegriffen aus der Zahl der dem Picardischen Dichter naheliegenden Städte von ihm selbst hingestellt werden, — kein Gewicht zu legen sein. Siehe übrigens S. 17 *Adenes li rois.* Paris heisst l. c. ausdrücklich Karls Regierungssitz. Der König Karl herrscht über France «le païs et le fief» (p. 3), es wird unterschieden das Land und das Lehen; auf p. 5 nennt Karl Paris «mon droit fief». Die Ausdehnung des Reiches Karls ist im Uebrigen ebenfalls ungewiss, Bordeaux liegt aber ausserhalb France. An Karls Hof sind Alemans et Pohiers, Braibençons, Flamens, Berruiers, Loherens, Bretons, Henuiers, Borguignos, Angevins, Baiviers, Englois, Canbresis, Artois (p. 2). Franzosen werden hier nicht besonders genannt, weil sie eben schon da waren. Im Auslande nennt sich Huon v. Bordeaux «de France nés» (p. 170 und 172); die Sarazenen nennen ihn und die Seinigen François (p. 175, 176; 181, 182, 183). Er sagt p. 170:

«Nés sui de France, de le terre vaillant
Et sui hom liges Karlemaine le franc,»

und die Seinigen sagen p. 183

«De France sommes . . . . . .

und p. 184

«. . . . . né
a Bordiaus la cité.»

Né de France einem Sarazenen oder einem Spanier gegenüber von einem Burgunder oder einem Gasgogner (Bordeaux) ausgesprochen, hat also etwa den Sinn: Ich bin

Lehnsmann von France oder Lehnsmann des Königs de France (= Franceis), oder Unterthan des Königs von Frankreich, wie sonst François gebraucht wird.

Auch bei dem letzten hier zu erwähnenden Ependichter: *Adenes li rois*, les Enfances Ogier (ed. Aug. Scheler, Bruxelles, 1874), gilt France als das Land nördlich der Loire, genauer Francien. En France liegen: St. Denis, v. 40 und öfter; St. Omer. v. 50, das man nach dem Zusammenhange, in dem es vorkommt, dazu rechnen möchte (s. o. den picardischen Huon de Bordeaux); Laon, Paris v. 385; 460. 4697 u. s. w. — Ais (Aachen) wird genannt, doch nicht ausdrücklich als zu France gehörig erwähnt; vgl. die Reise von St Denis nach Aachen (v. 7837—7965); Paris—St Denis—Senlis—Cambrai—Arras—Hainau (v. 7961)—Brabant+Habaing traversa, l'aigue de Muese au pont à Tre passa — Ais (v. 7966). Nähere Gebietsbestimmungen erhält man aus v. 192—196:

«Au roy loèrent Alemant et *François*
Et Brabançon, Flamenc et Ardenois,
Et Henuier, Bourgueignon, Champenois,
Normant, Breton et Pouhier et Englois
Et Biauvoisi, Artisien, Boulonnois,
Que Gaufroi prengue à merci à son chois»

(v. 1710—1711); ebenso aus 2489—2493; 5604—5606.

«Bien le faisoient no baron d'Alemaigne
Et cil de France, d'Anjou et de Bretaigne,
Bourgoing, Normant et la gent de Champaigne,
Flamenc, Pouhier . . . . . .

(6171—6175) wo neben France und Français als gleichartige selbständige Gebiete und Völker hingestellt werden: Anjou, Normandie, Flamande, Hennegau, Brabant, Burgund, Bretagne, Pouhier, Champaigne, Artois, Habinguon, Torengel (Touraine), Ardennen, Boulogne (vgl. *Huon de Bordeaux*).

Nach v. 2491 ist Lothringen, das neben France genannt wird, von France ausgeschlossen.

Franc und Français begegnen hier nebeneinander. Franc steht im Gegensatz zu paien (v. 1652; 5876; 1826; 3232), vielleicht will der Dichter auch nur im Vers eine Silbe gewinnen; François ist = Bewohner oder Mann des Königs von Frankreich (v. 2489; 6027; 6628; 6790; 6899; 1525; 1973).

Nach dieser Gautier's Annahme in mehrfacher Hinsicht richtig stellenden Prüfung einer grösseren Zahl nationalepischer Gedichte des 12. und 13. Jahrdunderts, die mit France bei topographischen Angaben den Begriff ihrer Zeit, im historischen oder politischen Sinne, d. h. im Sinne der Machtsphäre des Regenten von France (emperere, roi de France) aber stets einen durchaus vagen Begriff verbinden [ebenso wie mit Franc, François als Unterthanen des roi (emperere) de France genannten Herschers] und es nie gleich ohne Normandie Neustrien und Austrasien (bis zum Rheine?) setzen, wie Gautier, s. o. S. 6, meinte, — erscheint für den Verfasser des Roland angeblich um 1100 eine solche Auffassung ebenfalls höchst zweifelhaft; oder aber bewährte sie sich in der That, so verlangte sie eine ganz andere Zeitbestimmung für den Dichter der Stellen, denen jene Auffassung von Gautier entnommen ist. Ehe wir dieser Frage näher treten, ist es jedoch räthlich, noch einige französische Quellen anderer Art zu prüfen.

Treten wir in den Kreis der Historiker ein, so zeigt sich ein ähnliches Verhalten wie in den Epen.

Nur auf unklare Vorstellungen von France kann man natürlich bei Erwähnung des Zustandes Frankreichs in der vorfränkischen Zeit zu stossen erwarten. Doch wirkt auch hier der der Zeit des Dichters angehörige Begriff von France ein.

Im *Münchener Brut* (ed. Karl Vollmöller, Halle, 1877) wird ausgesagt, dass England zwischen Iberne und France liegt (v. 5). Dieses France ist hier aber jedenfalls nur als Nordfrankreich gedacht, denn dazu gehört nicht Aquitanien (v. 1320, 1325) und Poitou (v. 1512, 1707). In France gab es in der Zeit des Brutus 12 Könige (v. 1519, 1573). Diese kamen dem Könige von Aquitanien und Poitou zu Hülfe gegen Brutus, den Führer der Trojaner, welcher in Aquitanien gelandet war (v. 1320) und es angegriffen hatte. Die Poiteviner waren geschlagen worden (v. 1434, 1508), der König war nach France geflohen (v. 1512). Mit den Hülfstruppen der 12 Könige kam er dann in sein Land zurück «dahin, wo heute Tours liegt» (v. 1555); dort kam es zur Schlacht. Die Franchois (Francheis) waren aufgestellt in 12 Staffeln (v. 1616). Trotz der Ansprache des Poitevinischen Königs an seine Bundesgenossen, die cevalier de France (v. 1603), wurden die Francheis zurückgedrängt (v. 1657); doch sie sammelten sich wieder (v. 1658) und Brutus musste in sein Lager zurückweichen (v. 1661). Dort wird er von den Franc (v. 1663) belagert. Es ist nicht zu ersehen, ob diese Franc = Franceis sind (v. 1657—1794). Franc scheint auch dieser Dichter nur zu gebrauchen aus Versbedürfniss, um eine Silbe mehr zur Verfügung zu haben, als bei Franceis; denn Franc steht nur im Versinnern, Franceis allein im Reim. Franc gilt aber vielleicht diesem Dichter auch als ein archaischer Name der Franzosen, den er der Zeit, die er beschreibt, für angemessen hält.

In Maistre *Wacés Roman de Rou* (ed. Hugo Andresen, Heilbronn, 1877) trifft man auf dieselbe Erscheinung und ein gleiches Verhalten des Autors an.

Nach I, S. 14 hiessen Poitou und Gascogne früher Aquitanien, France hiess Gallien, Normandie hiess Neustrien (I, S. 15 und II, S. 30). Die Normandie war vor der Normannen Eindringen nach I, S. 15, eine Domäne von France.

Nach I, S. 21, ergab sich bei der Theilung des Landes Karl d. Gr. die Reiche:

1) Alemannien, Sachsen, Germanien,
2) Poitou und Gascogne,
3) France und Bourgogne.

In France liegen nach I, S. 35 Chartres; I, S. 77 Blois und Senlis; I, S. 182 Laon.

Nach I, S. 69 gehört für die Zeit des Rou Burgund nicht zu France und nach I, S. 60 Normandie nicht zu France, da sie nebeneinander genannt werden als gesonderte Länder. Die Flamans (I, S. 187) gehören ebenfalls nicht zu den François; ebensowenig die Provinzen Anjou und Maine zu France (I, S. 190), denn auch diese werden France an die Seite gestellt, mit ihm coordinirt. Also ist France wieder = dem Gebiet von Chartres, Blois, Senlis, Laon und Paris, d. i. das Capetingische Francien des 10./12. Jahrhunderts. Unbestimmt ist der Sinn, den mit France Wace verbindet, wo ein Theil des Reiches Karls d. Gr. neben Allemagne, Sachsen, Lombardei, Rom und Spanien, France genannt wird; doch scheint hier dieselbe Auffassung angenommen werden zu müssen, obwohl ein Grenzland zwischen Francien und Spanien vermisst wird.

Betrachten wir endlich auch noch den Wortgebrauch eines Didaktikers aus dem Ende des 12. Jahrhundert, so geht aus

Li Romans de Carité et Miserere du Renclus de Moiliens (c. 1190), [ed. von Hamel, Paris, 1885], aus den Strophen XXIII—XXIX hervor, dass Gascogne, Auvergne, Friesland, Brabant, Flamland, Vermendois, Normandie, Bretagne, Poitou, Burgund, Champagne nicht zu Franche in der Zeit des Dichters gerechnet wurden; die Hauptstadt von Franche aber ist Paris (XXVII, v. 10); die Bewohner von Franche heissen Franchois (XXVII, v. 9; XXVIII, v. 5 und 6;

XXIX, v. 4, 7, 8, 11). Der Dichter lobt Franche und Franchois sehr (XXVII—XXIX); Franc kennt er nicht.

Es zeigt sich daher überall, dass ein bestimmter Begriff mit dem Namen France verbunden wurde, wo der Dichter nicht von einer für ihn dunkelen Periode der Vergangenheit handelte. Wir können sagen, dass für jeden der betrachteten Dichter, wo er es topographisch ansieht, France nördlich der Loire liegt, über dieselbe aber nicht hinausreicht und = dem Herzogthum Francien, wie es sich unter Hugo Capet gestaltet hatte, und ferner bestand, gesetzt wird, und dass das France nur gleich Frankenreich, in einem älteren und weiteren Sinne, da erscheint, wo die Franceis zu Unterthanen fremder Fürsten (Fürsten anderer Zunge), oder der roi (emperere) de France genannte Herrscher und andere Herrscher in (nationalen oder politischen) Gegensatz gestellt werden, oder auf das Reich Karls d. Gr. etc. hingedeutet wird, der das Oberhaupt vieler François genannter Fürsten und als solcher roi (emperere) de France war. Der Sinn dieses France bleibt aber stets völlig unbestimmt und schwankend.

Nach Gautier berührte noch P. Rajna unsern Gegenstand. P. Rajna, der die Frage nach dem Begriff von France in den altfranzösischen Epen in «*Le origini dell' Epopea Francese*» in Erwägung zieht (v. p. 368 ff. «Francia, Francese»), erkennt mit Gautier den doppelten Sinn des Namens Francia an, jedoch bestimmter mit uns dahin, dass Francia im weiteren Sinne gleich Regnum Francorum gebraucht werde, womit aber in der Zeit Karls d. Gr. selbst keine deutliche Vorstellung verbunden worden wäre, dass ferner selbst Stellen schwer zu finden seien, in denen Francia im Sinne von Regnum Francorum schon im 9. Jahrhundert begegnete (er erwähnt nur eine Stelle und zwar aus dem *Monachus S.*

Gallensis) und dass vielmehr die Schriftsteller noch des 9. Jahrhunderts und spätere von Francia [engeren Sinnes] abzusondern pflegten: Aquitanien, Burgund, Bretagne, Normandie so wie Picardie, Flandern und Anjou wegen Verschiedenheit der Sprache und des localen Patriotismus, der in diesen Provinzen herrschte. Für die Mischung der engeren und weiteren Bedeutung von Francia bei demselben Schriftsteller, bezw. im Rolandsliede verweist Rajna (p. 373) nur auf Gautier selbst, mit der Massgabe indessen dass, wenn sich im Rolandsliede Francia = Regnum Francorum, gleich Reich Karls d. Gr. diesseits der Alpen gebraucht fände, der Sprachgebrauch des Mönches von St. Gallen sich «erhalten» habe und in der Erinnerung fortlebe (p. 374). Erst nach dem 10./11. Jahrhundert, nachdem der Sinn von Francia seine grösste Verengerung durch die Schicksale Frankreichs erfahren hatte, habe der Name begonnen die Loire zu überschreiten, jenseits deren die Bewohner sich bis dahin niemals als Franzosen gefühlt hatten.

II.

Sind unsere Erhebungen über den Gebrauch von France in altfranzösischen Dichtungen geeignet, die Auffassung Rajnas von dem weiteren Sinn von France im Allgemeinen zu bestätigen, so ist Gautier's Ansicht von der Gleichsetzung Francias mit Neustrien und Austrasien im Roland durch diese Uebereinstimmung Rajna's mit unseren Darlegungen allerdings noch immer nicht der Prüfung entrückt. Dass die Mischung der historischen und topographischen Anschauung von France in den Epen auf eine Erinnerung an den Sinn, den der schweizerische Monachus Sangallensis (im 9. Jahrhundert) mit Francia verbinden zu wollen erklärt (s. u.), zurückzuführen sei, wie P. Rajna (l. c.) anzunehmen geneigt ist,

ist aber eine neue zu prüfende Frage, die man in Rajna's Sinne erst dann zu bejahen bereit sein wird, wenn derselbe Sprachgebrauch bei lateinischen Schriftstellern Frankreichs nachzuweisen ist, das doch allein die Auffassung von France als cisalpinisches regnum Francorum dem französischen Ependichter suppeditirt haben kann. Dieser Unterschied darf nicht übersehen werden. Der Monachus Sangallensis hatte bei seiner Terminologie nicht zu befürchten, ein Missverständniss zu veranlassen, da zu seiner Zeit Francia als Herzogthum Francien noch nicht bestand; überdies definirt er sorgfältig den von ihm willkürlich gewählten Namen (s. u.), sich dieser Willkür wohl bewusst. Anders die Schriftsteller Frankreichs, die an einen gegebenen Wortgebrauch, welchen geschichtliche Thatsachen aufgedrungen hatten, gebunden waren, und die Missverständnisse nothwendig hervorgerufen hatten, wenn sie Francia bald im Sinne des Herzogthums, bald im Sinne des Regnum Francorum zu gebrauchen gewagt hätten, wie es die altfranzösischen Epen zu thun scheinen. In gleicher Weise wäre es ja in England missverständlich, wenn dort England im Sinne des Südreiches und im Sinne des vereinigten Königreiches (England, Schottland, Irland) gebraucht würden, wie in Deutschland, was so wenig in England, wo Great Britain für das Reich, England für die Provinz sich gegenüber stehen, wie in Frankreich, wo Angleterre und Grande Bretagne unterschieden werden, der Fall ist. Ob demnach die Ependichter in Frankreich selbst den doppelten Wortgebrauch vorgefunden haben, ist eine offene Frage, die durch P. Rajna's Erklärung nicht erledigt ist, und die uns anweist, in einem weiteren Kreise von Quellen, die Antwort zu suchen, in den lateinischen, in Documenten, in Chronisten, die sich einer anderen Benennung für Frankreich als des hergebrachten Gallia bedienen.

Würde Francia in der That = Regnum Francorum in

diesen Quellen in Frankreich nicht gefunden, und fände sich die im Roland und andern Epen auftretende Mischung von France im topographischen und historischen Sinne nicht, so ist auch die Mischung im Roland anders aufzufassen, als Gautier und Rajna thun.

Der Sprachgebrauch lateinischer Quellen hinsichtlich France ist schon früh und wiederholt erörtert worden. Zuerst von Valois in der *Notitia Galliarum*, dann von Lebeuf, Digot, Guérard, Bourquelot und schliesslich von Longnon. Berücksichtigen wir zuerst die Untersuchungen dieser Gelehrten.

Valois (in der *Not. Gall.*, Parisiis, 1675, p. 201 und 202) erörterte das Verhältniss von Francia zu Neuster und Auster in der karolingischen und vorkarolingischen Epoche. Er hob hervor, dass in der vorkarolingischen Zeit zwar Francia sowohl für Auster als für Neuster in Gebrauch sei, in dem Appendix zur Chronik des Fredegar aber und dem *Liber hist. Francorum* (ed. Krusch), cap. 36—53, und öfter vorzugsweise im Sinne von Neuster gebraucht und in diesem Sinne Austrasien gegenübergestellt werde.

Anders verhalte es sich im 8. und 9. Jahrhundert. Jetzt werde Francia auch von Neuster unterschieden und bezeichne das Gebiet zwischen Maas und Seine, so in den Briefen Karl d. Gr. über die Theilung seines Reiches unter seine drei Söhne [ohne Stellenangabe], — ein Gebiet welches in der Urkunde Ludwigs des Frommen über die Theilung von dessen Reich unter seine Söhne, media Francia genannt sei «quod media jaceret inter veteris ac proprie dictae Franciae ambas provincias, Neustriam jam imminutam, et Austriam». Und ganz ebenso unterschieden die *Annales Bertiniani* und Abbo in seinem bekannten Gedicht «Ueber die Belagerung von Paris im II. Buche» mehrfach Francia von Neuster. Was von dieser Auffassung haltbar ist, wird sich bei Prüfung der betreffenden Stellen zeigen, zum Theil an der Hand der übrigen Gelehrten, die der Frage näher traten.

Lebeuf in der «*Dissertation, dans laquelle on recherche depuis quel temps le nom de France a été en usage.* Paris, 1740», welches Buch mir nicht zugänglich war, glaubte (nach Digot's *Histoire du royaume d'Austrasie,* p. 371) im 6. Jahrhundert den Ausdruck Francia in dem Sinne von Neustrien bei den von ihm herangezogenen Schriftstellern nachweisen zu können.

Gegen ihn wies schon *Digot* in *Histoire du royaume d'Austrasie* (Bd. I, p. 371) jedoch nach, dass bei den alten Gewährsmännern Marius von Avenches (6. Jahrhundert), Gregor v. Tours und Gesta Francorum regum (s. unten hierzu) mit Francia, beziehungsweise solum Francorum,[1] nur immer noch Austrasien gemeint wird, in dem Sinne der Ausdehnung, die Austrasien zur Zeit dieser Schriftsteller hatte. Ebenso behauptet dies Digot für andere, von Lebeuf nicht benutzte Stellen aber mit Unrecht, wie bei *Venantius Fortunatus,*[2] im Leben des heiligen Eligius von S. Ouën[3] (6. Jahrhundert), in dem Brief des Bonifacius an den heiligen Cuthbert von Canterbury und nicht minder in den von Valois in der *Notitia Galliarum* erwähnten Stellen.

Von *Guérard*[4] sind andererseits diejenigen Stellen unrichtig aufgefasst, die er zum Beweise dafür anführt, dass

---

1. Gegen Digot, vergl. Waitz, *Verfassungsgeschichte,* II³, 1, 154. 1.

2. *Ven Fortunati opera pedestria rec.* B. Krusch, Berolini, 1885, p. 45, 64 (SS. Meroving. II, 373, Nr. 2) «Itaque matrona Gislaadi proceris, nomine Bella, sed longa caecitate miserrima, rogavit se de *Francia* Pictavis ad sanctae duci devote praesentiam». Francia bezeichnet hier sehr unbestimmt wiederum nur das Reich jenseits der Loire (von Poitiers aus); man erfährt aber nicht, in welchem Theile Gislaad zu Hause war. (Unbestimmt ist auch die Stelle auf S. 385).

3. Vita *s. Eligii, episcopi Noviomensis, in Spicilegium sive collectio veterum scriptorum,* ed. d'Achery, lib. I, cap. 4 in Bd. II. «Interca post aliquot annos exstitit quædam causa, divina, credo, gubernante providentia, ut [Eligius] relicta patria et parentibus (er kam aus Limoges, also aus dem südlichen Frankreich nach dem Gebiet nördlich der Loire) Francorum adiret solum, ubi paucis degens diebus factus est notus cuidam Regis Thesaurario, Babboni vocabulo, viro honesto et mansueto, cujus se patrocinio committens, sub ejus ditione degebat.»

4. In dem *Annuaire historique pour l'année 1849,* Paris, 1848.

ein Theil Galliens im 6. Jahrhundert den Namen Francia geführt habe. Bereits Cyprian[1], Bischof von Toulon, böte in Vita S. Caesarii († a. 542) nach Guérard einen Beleg dafür, dass der Name Francia den Rhein im Westen überschritt und einen Theil Galliens bezeichnet hätte. Aber dies geschieht mit Unrecht, denn an der Stelle werden die Länder des fränkischen Westens — Francia (rechtsrheinisches Gebiet), Gallia (Frankreich), Italia, Hispania — aufgezählt, lediglich um zu sagen, dass Caesarius überall hin nach allen Ländern der lateinischen Sprache seine Predigten und Anleitungen geschickt habe. Der Meinung des Cyprian zu Folge war auch rechtsrheinisch das Christenthum zur Zeit des Caesarius bereits verbreitet und die lateinische Sprache dort bekannt. Missverstanden ist ferner die Stelle des Nicetius von Trier[2] in einem Briefe an Alboins Gemahlin Chlodesinde (563), Chlothars I. Tochter; denn zu den betreffenden Worten: qualiter in *Franciam* venerit..... (Rothilde), ist zu berücksichtigen, dass Nicetius von Trier im austrasischen Gebiete, also in dem Francia der rechtsrheinischen Franken schreibt, wohin Rothilde, die bairische Fürstentochter, bei ihrer Uebersiedelung an den Hof Clodwigs sich begab.

Nichts beweist für diese Zeit weiterhin die Aeusserung des Abtes von Gorze (bei Metz), 10. Jahrhundert, der das belgische Gallien zur Zeit Chilperichs des I. Francia

---

1. *Chronologia Sanctorum et aliorum virorum illustrium a domno Vincentio Barrali Salerno, monacho Lerinense, Lugduni MDCXIII,* p. 246. Longe vero positis *in Francia, in Gallia atque in Italia, in Hispania diversisque provinciis constitutis* (Caesarius) transmisit per sacerdotes: Quid in ecclesiis suis praedicari facerent ut projectis rebus frivolis et caducis juxta Apostolum bonorum operum fierent sectatores.

2. Ex epistola Nicetii Epis. Trevir., in Bouq. IV, 77c. „Quid de domino Remigio et domino Medardo Episcopis, quos tu, credo, vidisti? Non possumus tanta exponere, quanta mirabilia per illos Deum videmus facere. Audisti ab avia tua domina bonae memoriae Rodhilda, *qualiter in Franciam venerit,* quomodo dominum Chlodoveum ad legem Catholicam adduxerit et cum esset homo astutissimus, noluit adquiescere, antequam vera agnoscere.

nennt. Auch die Annahme, wonach Francia im 7. Jahrhundert: Austrasien, Neustrien, Burgund zusammenfassend bezeichnet habe, ist dahin zu berichtigen, dass Francia in solchem Sinne nur von den Schriftstellern gebraucht wird, die ausserhalb Frankreichs schreiben.

Wenigstens fehlen Angaben dafür, dass der Appendix zu des Marius von Avenches Chronicon (der aber nach «*Brosien, Kritische Untersuchung der Quellen zur Geschichte des fränkischen Königs Dagoberts I.*», S. 1, erst in's 8. Jahrhundert zu setzen ist) — der einzige Text, welchen Guérard anzuführen weiss — in Frankreich selbst entstand, wo gesagt ist: Per idem tempus (d. i. 613) divisa in tribus olim regressis *Francia,* in uno a praefato Rege Francorum regnum conjungitur.[1]

Ebensowenig beweist die Stelle aus dem Monachus Sangallensis, der in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts mit den Worten «*Franciam* vero interdum cum nomino, omnes cisalpinas provincias significo»[2] ausdrücklich erklärt, dass er eine zwar kurze, aber unübliche Benennung für das gallo-germanische Gebiet wählt, wenn er dafür den zusammenfassenden Namen Francia, ähnlich seinem wohl schweizerischen (burgundischen) Vorgänger im Appendix zum Marius von Avenches, gebraucht. Und wenn im 9. Jahrhundert nach der Theilung von 843 Francia orientalis[3], ein

---

1. Von diesem heisst es selbst (ed. W. Arndt, Leipzig, 1875, S. 31): «Hoc consule Sigismundus rex Burgundionum a Burgundionibus Francis traditus est, et in Francia in habitu monachale perductus, ibique cum uxore et filiis in puteo est projectus», wo Francia und Burgund in Gegensatz gesetzt sind. Vgl. Waitz, *Verfassungsgeschichte* II[3], 1, 165 Nr. 1. Dies ist die einzige Stelle, neben der aus *Ursinus,* die aber nach Poitou gehört, welche Waitz anführt für den Gebrauch von Francia im Sinne der «Gesammtheit der Gebiete der fränkischen Könige».

2. Aus *Gesta* Car. M. I, cap. 10, in Pertz S. S. II, S. 735.

3. *Chronicon Adonis* bei Pertz II, 324 «Anno itaque incarnationis dominicae 866 regnante eodem Carolo, Ludovici filio.... Denique Lotharius ante obitum patris sui Ludovici imperatoris 18° anno unctus ad imperatorem, tres filios ex Ermengarda Hugonis filia habuit; qui dividens regnum patris cum fratribus suis, accepit regnum Romanorum et totam Italiam et

Francia occidentalis[1] und ein Francia media[2], die Reiche also Ludwigs des Deutschen, Karls des Kahlen und Lothars, durch charakteristische Zusätze unterschieden werden, so ergibt sich hieraus, dass Francia allein der Gesammtname für diese Gebiete des karolingischen Reiches oder gar für das heutige Süd- und Nordfrankreich noch nicht gewesen ist. Denn es scheint nur so, als müsste sich aus einer Unterscheidung von Francia occidentalis und orientalis nothwendig

---

partem *Franciae orientalem* totamque Provinciam. Ludovicus vero praeter Noricam quam habebat, tenuit regna quae pater suus illi dederat, id est Alamanniam, Thoringiam, Austrasiam, Saxoniam et Avarorum, id est Hunorum, regnum. Carolus quoque medietatem *Franciae ab occidente* et totam *Neustriam, Britanniam, et maximam partem Burgundiae. Gotiam, Vasconiam, Aquitaniam,* submoto inde Pippino filio Pippini, et in monasterio sancti Medardi attonso; qui postea inde per fugam elapsus, Aquitaniam regressus, multo tempore fugiendo latuit, iterumque a Ramlpho praefato per fidem deceptus est, et ad Carolum adductus, Silvanectum perpetuo est exilio detrusus.

1. Hierfür Stellen aus Saint Rembert († 808) aus Bouq. VII 333 b und VIII 55d : «Lotharius Rex.... in quadam vilissimi operis Basilica est obrutus. Ejus morte Adventius Episcopus cognita, nuncium ocius Caroli Regi *Franciae occidentalis* dirigit, eumque Mettim deductum, associato sibi Hincmaro Remorum Archiepiscopo, corona secunda, praeter eam quam habuerat, in Ecclesia beati Stephani, quae dicitur domus Episcopii, capiti iterato imposita, Regem super duo regna constituit.»

Und Bouq. VIII, 55d : «Rex ante se directo exercitu, Rodulfum Regem fugere compulit; ipse per superiorem Burgundiam in Alamannia Curtem Chirchheim, Regina sibi occurente, se recepit, Vormocia habitum est generale Conventum; ibi inter alia Karolus puer indole juventutis, Hludovici Karoli de *Occidentali Francia* Regis filii filius, nepos Regis, ad eum veniens, quem Rex cum dilectione suscepit et absolvit. Alamanni cum manu valida super Rudolfum Regem cum Zuentibaldo filio Regis de concubina transmittuntur. Ille se defendens objectione Alpium, Alamanni, devastata magna illius regionis parte, revertuntur in sua.»

2. Bouq. VII, 342d (der französische Verfasser der *Vita Aldrici Cenomanensis episcopi* nennt zum Jahr 840 den nördlichen Theil Frankreichs Neustria, den der rechtsrheinischen Franken Austria und *media* Francia Lothars Reich):

«Decedente Domno Hludovico Francorum Imperatore secundo, filio videlicet Karoli Magni Imperatoris anno Incarnationis Dominicae DCCCXL, Indictione III, anno siquidem Imperii sui XXVII, surrexit quaedam tyrannica pravitas, inter cetera mala, inter Ligerim et Sequanam et maxime in pago Cenomanico, in quo Aldricus tunc octavum annum in Episcopatus dignitate fulgebat. Et licet praedictus Imperator inter tres filios suos regna sua divideret, id est inter Hludovicum atque Karolum; Hlotharium in *media Francia,* Hludovicum vero in Hostria et Karolum in Neustria et Aquitania collocâret: cetera vero regna et ducatus inter eos, sicut in Annalibus eorum continetur, divisa consensu Principum suorum partivit.»

ergeben, dass ein Gesammtname für das Gesammtreich (Francia) vorhanden gewesen wäre. Es wäre dies aber ein Schluss von derselben Art, wie wenn man aus Benennungen wie Westfalen und Ostfalen auf einen Gesammtnamen Falen und auf einen politischen Einheitsbegriff solcher Art schliessen wollte, oder von der Benennung Grossbritannien und Nieder-Bretagne auf ein beides vereinendes Reich Bretagne, oder von Nord- und Südamerika auf ein Gesammtreich Amerika. Jene Benennungen bezeichnen daher nur die Gebiete, wohin Franken gelangt sind (beide Seiten des Rheins), nicht aber dass als ein politischer Einheitsbegriff Francia schon damals möglich gewesen wäre, weil eine solche politische Einheit nicht bestand oder nur vorübergehend vorhanden war.

Dafür nun gar, dass innerhalb des westfränkischen und ostfränkischen Reiches kleineren Gebieten der Name Francia im 9. Jahrhundert gegeben worden wäre, wie Guérard behauptet, wird keine einzige Belegstelle von ihm angeführt. Richtig bemerkt er nur, dass bei den Schriftstellern Deutschlands und Italiens, bei Widukind, Thietmar von Merseburg und Lintprand im 10./11. Jahrhundert, Francia allein immer noch das rechtsrheinische oder deutsche Reich bezeichnet und nach der Theilung des Reiches Ludwigs des Frommen, neben den Grafschaften und Herzogthümern Baiern, Pannonien, Kärnthen, Slavonien, Böhmen und Mähren, Francia aber mit dem Beisatze orientalis, im engeren Sinne = Franconia mit Thüringen, Sachsen, Friesland, einen Theil Lothringens als ein Theil des Reiches Ludwigs des Deutschen genannt wird. In den *Annales Fuldenses* (879) heisst Arnulf so Rex de Francia, d. h. vom rechtsrheinischen Frankenreich; bei Regino von Prüm (926) und in den *Annales* von Metz (Guérard, S. 158) ist Francia Saxonia coordinirt.

Francia allein wäre übrigens nach Guérard (S. 160) schon in *Einhards Annales* unterm Jahr 763 (und in dem

Fortsetzer des Fredegar ad a. 766 Sachsen Annalen) auch von einem Theile der «Francia occidentalis» gesagt worden. Guérard versteht indessen auch diese Stelle unrichtig, wenn er meint, dass der Verfasser sage, Pipin der Kleine habe sich, nachdem er Aquitanien (das damals keinen Bestandtheil des fränkischen Reiches bildete) bis Quercy verwüstet hatte, über Limoges in Franciam, nämlich in das an Limousin angrenzende Francia, d. h. Nordfrankreich zurückbegeben, während er nur sagen will, dass Pipin in sein, d. i. das fränkische, Reich heimgezogen sei, auf dessen Südgrenze hierbei gar nicht Bezug genommen wird. Ebenso ist es mit den Stellen aus Fredegar und Thegan. Fredegar zum Jahr 766 (Ausg. Krusch, S. 190) und zum Jahr 762 (S. 187), wo das Land nördlich der Loire ohne Rücksicht auf eine östliche Grenze das Land Pipins (und der Franken) heisst, aus dem er Verwüstungszüge südlich der Loire, nach Aquitanien u. s. w. unternahm, und in das er darauf zurückkehrt; Thegan in der Vita Hludovici zum Jahre 833, wo er Francia gebraucht von dem Reiche Ludwigs des Frommen, nach dem er seinen Sohn Pipin aus Aquitanien sich zu begeben befiehlt, ohne dass hier, wie wiederum Guérard annimmt, das gallische Francia auch nur entfernt angedeutet wird. Die aus dem Mönch von Angoulèmes († 1029) (vita Caroli Magni) zum Jahre 769 angeführte Stelle, wo Francia im Gegensatz zu Aquitanien gestellt ist, kommt bei der späten Abfassungszeit des Werkes für das 8. Jahrhundert nicht in Betracht. Die Stelle aus Vita s. Wilhelmi ducis, 20, kann ich nicht verificiren, da mir die vita nicht zugänglich ist. — Das Chronicon Namnetense, das zur Schlacht von Fontenay (841) berichtet, dass im Kampfe der Söhne Ludwigs des Frommen, Francia, Neustria, Aquitania verwüstet worden seien, ist 984 geschrieben, zeigt also in der Verwendung von Francia und Neustria für Frankreich nördlich der Loire den Sprachgebrauch des Endes des 10. Jahrhunderts

an. — Ado ferner sagt in seiner Weltchronik mit Bezug auf die Theilung vom Jahre 843 deutlich, dass Ludwig der Deutsche das rechtsrheinische Francia (Francia orientalis) erhielt, Karl der Kahle dagegen das westliche Francia, (Franciam ab occidente) nebst den als Glieder im alten Gallien bestehenden Provinzen: Neustriam, Britanniam, maximam partem Burgundiae, Gotiam, Wasconiam, Aquitaniam. — In dem Fragment einer Historiae Franciae bei Bouq. VII, 224 werden für das Jahr 841 allerdings Francia, Aquitania, Burgundia, Britannia nebeneinander gestellt als Landschaften, welche Krieger zur Schlacht von Fontenay entsandten, wobei es dem Verfasser darauf angekommen zu sein scheint, die Betheiligung französischer Provinzen anzugeben. Allein zu der offenbar abgeleiteten Darstellung der Sachlage kommt, dass der Verfasser nicht früher als unter Robert I. schrieb, seine Auffassung von der Geographie Frankreichs also bereits einem späteren Jahrhundert angehört. Der im Fragmentum Historiae Franciae (Bouq. VII, 224 b) überlieferte Bericht über die Schlacht bei Fontenay lässt die Mannen Ludwig des Deutschen, Karls des Kahlen und Lothars aus Francia, Aquitania, Burgundia und Britannia sich wechselseitig töten, ist aber offenbar unklar darüber, woher die Mannen der drei Herrscher stammten und daher nicht schon im 9. Jahrhundert verfasst. — Die von Guérard S. 161 aus Hugo von Flavigny († nach 1102) angeführte Stelle, wo Britannia und Francia (= Frankreich) unterschieden wird, ist zu spät, um für uns in Betracht zu kommen; ebenso die den *Annales Mettenses* zum Jahr 863 entnommenen Stellen, da diese Annalen in das zwölfte Jahrhundert gesetzt werden (siehe *Wattenbach's Geschichtsquellen* II, 113).

Die älteste von Guérard wirklich nachgewiesene Stelle, an der Francia allein für das französische Reich (und Franci für seine Bewohner) gebraucht wird, findet sich im

Anfang des 10. Jahrhunderts aber auch wieder nur bei einem auswärtigen Geschichtsschreiber, dem englischen Geschichtsschreiber Asser[1] († 910), der von dem Einfall der Normannen erzählt und die Bewohner des nördlichen Frankreich in Gegensatz zu ihnen zu stellen hat. Doch ist auch hier noch das blosse Francia nur ein abgekürzter Ausdruck für den von Asser gleichfalls noch verwandten Ausdruck Francia occidentalis, wie auch die deutschen *Annales Augienses,* von «Reichenau» (Pertz S. S. I, S. 68), zum Jahre 926 (vgl. 939) noch das deutsche Francia (mit Alsacia coordinirt) Gallia (= Frankreich) entgegenstellen.

So ist denn Flodoard von Rheims († 966) im Chronicon Rhemense, also ein Schriftsteller der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts, der **erste französische Autor**, der sein Vaterland, aber auch nur einen Theil desselben, mit dem Namen Francia allein bezeichnet hat, wenn er angibt, dass zwischen Hugo Capet und Heribert von Vermandois «diversus motus agitantur bellorum per Franciam inter Hugonem et Heribertum (von Vermandois)» Kriege geführt wurden und Gislebert von Lothringen mit seinen Lothringern «in Franciam» gegen Hugo zog, um Duagium (Douay) zu belagern. Wir finden hier also den in den *Chansons de Geste* schon vorgefundenen engeren Begriff von Francia aus der Capetingerzeit wieder.

Bourquelot (in *Bibliothèque de l'école des Chartes,* 26ᵉ année, tome I, p. 567—574) hielt eine dreifache Bedeutung des Namens Francia bereits in der Merovinger Zeit nach den geschichtlichen Verhältnissen für thatsächlich, nämlich : Francia =

1) Engeres Frankenreich,
2) Austrasien,
3) Neustrien,

---

1. Vita *Aelfredi, Anglosax. reg.* Bouq. VIII, 99ᵇ, Guérard, S. 160.

und glaubt nachweisen zu können, dass, je weiter man sich von den ersten Jahren der fränkischen Monarchie entferne, die Verwendung von Francia im dritten Sinne um so häufiger würde und es seien gerade die wichtigsten Zeugnisse, von denen diese Bedeutung dargeboten werde. Diese Bedeutung sei nach einer Zeit der Schwankung in Bezug auf den Wortgebrauch bei Francia durchgedrungen. Allein, weder dieses Schwanken noch das Vorwiegen der Verwendung des Namens Francia im dritten Sinne erweisen seine Stellen. Die erste, aus Marius von Avenches zum Jahre 523, wonach Sigismund, König der Burgunder aus Burgund, «Francis traditus est et in Francia in habitu monachali perductus ibique cum uxore et filiis in puteo est projectus», stellt das Burgundenreich, in dem Marius lebte, in Gegensatz zum fränkischen Nachbarreich, wo die Ermordung des Burgunderkönigs stattfand, ohne zu beabsichtigen, die gar nicht genannte Stadt Orléans, um die es sich handelt, als eine Stadt des gallischen Gebietes des Frankenreiches hinzustellen. — Nichts weniger als «témoignage fort» ist ferner die Stelle aus der Vita Rigomeri († Mitte des 6. Jahrhunderts), in Bouq. III, 426: «Eo tempore, quo Childebertus rex vel Chlotarius, germanus suus, Neustriam sive Franciam sorte inter se diviserant», worin allerdings Neustria = Francia gesetzt wird; denn die Zeit der Abfassung dieser Vita ist gänzlich unbekannt (siehe *Mabillon, Acta Sanctorum s. s. Ben.* saec. VI, 1. p. 134—136). Im Gegentheil wird unsere Untersuchung ergeben, dass die Vita, jenem Sprachgebrauch zu Folge, nicht vor dem 10. Jahrhundert die gegenwärtige Form erhalten haben kann. — Bei dem 4. Fortsetzer Fredegars (641—680), *Script. Rer. Mer.* ed. Krusch, II, S. 182, handelt es sich wiederum allein um den Gegensatz zwischen Burgundia und dem gesammten fränkischen Reiche, nicht um Neustrien speziell.

Von den noch übrigen Stellen, in denen der Norden

Frankreichs *Francia* genannt zu werden scheint, ist die eine einem ebenfalls nicht sicher zu datirendem Werke entnommen, die Stelle nämlich aus einer *Genealogia Regum Francorum, apud Lab. Bib. Nov. Script.* I, S. 33 (bis auf Pipin geführt), in welcher der Sprachgebrauch je nach den benutzten Quellen zu variiren scheint, also anno 622 Dagobert rex in Francia (Iste multa contulit Ecclesiis); anno 633 Sigebertus rex in Austrasia (hujus dux fuit Pipinus, post quem Grimoldus filius ejus) genannt wird. — Wenn es aber in der Vita des heiligen Hubert († 727) vom Bischof Jonas heisst, dass der Aquitanische Graf Hubert nach der Erscheinung eines Kreuzes im Geweih eines Hirsches vom Pferde stieg und *Francia Sequanorum* verliess, um sich zu Herzog Pipin in Austria zu begeben, so zeigt der Beisatz Sequanorum wiederum, dass im Regnum Francorum, dessen die Vita gedenkt, jener näher bestimmte fränkische Landestheil mit dem blossen Namen Francia nicht schon bezeichnet werden konnte.

Es verbleibt die Stelle aus dem *Chronicon Moissiacense,* dem Werke eines «südfranzösischen» Compilators (bis 818, Wattenbach I, 193), in welcher bemerkt wird, dass «*In Francia,* defuncto Clotario (678), qui regnavit annis IV, Theodoricus et Childericus, fratres ejus, sublimantur in regno, Theodoricus *in Francia,* habens Majorem domûs Hebroïnum : Childericus vero in Austria cum Walfardo Duce». Francia steht hier in chronologisch verschiedenem Sinne, erstens als Regnum Francorum, über das der verstorbene Chlothar geherrscht hatte, und zweitens im Sinne des französischen Theiles des fränkischen Reiches, also = Neustria, welche Benennung der Verfasser auch z. B. unter 638, 640 (mit Burgund) für einen Theil des westfränkischen Reiches anwendet; die Auffälligkeit dieser doppelten Gebrauchsweise wird nicht verstärkt dadurch, dass ebenso Franci einmal die Bewohner Austrasiens heissen (zu 656),

das andere Mal die des westlichen Frankenreichs (zu 670). Jene Ausdrucksweise des Aquitanischen Geschichtschreibers ist eben parallel der Ausdrucksweise der anderen ausländischen, der schweizerischen und englischen Historiker.

Die Stelle aus *Richer's Chronicon* († nach 995), wo Ludwig aus der Burgundischen Stadt Besançon 951 «Franciam» seine Heimath (d. i. Frankreich) «redit», führt uns aber bereits an die Grenze der Zeit, die wir für unsere Untersuchung zu ziehen haben und für welche die Verwendung von Francia im Sinne eines Theiles von Nordfrankreich nicht mehr zweifelhaft ist.

Erst Longnon ist es in seinem interessanten kritischen Aufsatz über Ile-de-France in den «*Mémoires de la Société de l'histoire de Paris*» (Bd. I, S. 2—5: Francia et Neustria), in welchem er unsere Frage mitberührt, gelungen gewichtigere Stellen beizubringen und zu zeigen, dass Francia im 9. Jahrhundert sicher in Frankreich, freilich erst am Ende, mehrmals abgekürzt und zwar in einem ähnlichen Sinne wie media Francia begegnet, das z. B. in einer Urkunde vom Jahre 832 (siehe Longnon S. 4) im Gegensatze zu Neustria und Austrasia für das zwischenliegende Gebiet nördlich der Seine gegen den Rhein (siehe Longnon's bez. Karte im Atlas de France) gebraucht wird. Er stützt sich hierfür:

1. auf eine im Original erhaltene Confirmation Karls d. Gr. für das Kloster St. Germain vom Jahre 779 (vgl. dazu *Sickel, Acta regum* II, S. 36, Nr. 68): «Tam ultra Ligere, quam citra Ligere, vel in Burgundia, etiam in Provincia vel in *Francia* quam et in Austria» (*Recueil des Historiens de France,* t. V, p. 742; *Mühlbach. Reg.* S. 82), wo Burgundia und Provincia = das Land ultra Ligere, Francia = citra Ligere ist, wobei aber noch zu erwägen bleibt, dass Karl von seinem Sitz in Heristal aus Gebiete seines Reiches zu bezeichnen hatte

und mit Francia auch nur sein Stammland bezeichnen konnte.

2. auf Karl d. Gr. Theilungsplan vom Jahre 806, Februar 6, *Mon. Germ. Capitularien* I, S. 126 ff.; siehe hierzu *Sickel*, S. 72, Nr. 204, *Mühlbach Reg.*, S. 169: «Divisiones vero a Deo conservati atque conservandi imperii vel regni nostri tales facere placuit, ut Aquitaniam totam et Wasconiam, excepto pago Turonico, et quicquid inde ad occidentem atque Hispaniam respicit et de civitate Nivernis, quae est sita super fluvium Ligerim, cum ipso pago Nivernense, pagum Avalensem atque Alsensem, Cabilionensem, Matisconensem, Lugdunensem, Saboiam, Moriennam, Tarentasiam, montem Cinisium, vallem Segusianam usque ad clusas et inde per terminos Italicorum montium usque ad mare, hos pagos cum suis civitatibus et quicquid ab eis contra meridiem et occidentem usque ad mare vel usque ad Hispanias continetur, hoc est illam portionem Burgundiae et Provinciam ac Septimaniam vel Gothiam, Ludovico dilecto filio nostro consignavimus. — Italiam vero, quae et Longobardia dicitur, et Baiuariam, sicut Tassilo tenuit, excepto duabus villis quarum nomina sunt Ingoldestat et Lutrahahof, quas nos quondam Tassiloni beneficiavimus et pertinent ad pagum qui dicitur Northgowe, et de Alamannia partem quae in australi ripa Danubii fluminis est, et de ipso fonte Danubii currente limite usque ad Hrenum fluvium in confinio pagorum Chletgowe et Hegowe in locum qui dicitur Engi et inde per Hrenum fluvium sursum versus ad Alpes:..... Quicquid autem de regno nostro extra hos terminos fuerit, id est *Franciam* et *Burgundiam*, excepto illa parte quam Hludovico dedimus, atque *Alamanniam*, excepto portione quam Pippino adscripsimus, *Austriam* et *Niustriam*, Turingiam, Saxoniam, Frisiam, et partem

Bajoariae quae dicitur Northgow, dilecto filio nostro Karolo concessimus; ita ut Karolus et Hluduwicus viam habere possint in Italiam ad auxilium ferendum fratri suo, si ita necessitas extiterit, Karolus per vallem Augustanam, quae ad regnum ejus pertinet, et Hluduvicus per vallem Segusianam, Pippinus vero et exitum et ingressum per Alpes Noricas atque Curiam».

Es ergiebt sich hieraus, dass 1) der Begriff Francia nicht auf Gebiete jenseits der Loire bezogen wird, daher Gascogne, Touraine, Nivernais, (quae est sita super Ligerim), Avalon und pagus Alensis = Gegend von Semur, also Departement Yonne und Côte d'Or bis zur Seine, ferner Châlons, Mâcon, Lyon, Savoyen u. s. w. davon ausgeschlossen gelten, denen die zusammenfassenden Bezeichnungen Burgund, Provincia, Septimanien, Gothien zukommen; 2) Francia auf ein Gebiet zwischen dem Norden Burgunds, Elsass, Neustrien d. i. = Nordwestfrankreich bis zur Seine und Austrasien = Gebiet des Niederrheines, beschränkt wird, d. i. also = das Land südlich begrenzt durch Seine und Loire, östlich etwa durch Rhein, westlich durch die Seine, mit anderen Worten, ein etwas weiteres Gebiet des Karolingischen Stammlandes. Aber diese Begriffsbestimmung ist, was wohl zu beachten, auch nicht auf französichen, sondern deutschen Boden gemacht, daher auch sie nicht als eine Benennung französischen Mundes gelten kann.

3. Ferner auf ein Formular Ludwigs d. Frommen vom Jahre 828 (*Formulae imperiales,* n. 37, S. 314, ed. Zeumer in *Mon. Germ. hist. leg.,* Sect. V; *Mühlb. Reg.* S. 301): Praeceptum negotiatorum[1]. «Omnibus episcopis, abbatibus, ducibus, comitibus, gastaldiis, vicariis, cente-

1. Cf. Waitz, V. G. IV, p. 55 ff.

nariis, actionariis, clusiariis seu missis nostris discurrentibus ceterisque fidelibus nostris, partibus Francie, Burgundie, Provincie, Septimanie, Italie, Tuscie, Retie, Baiuarie et Sclaviniae commeantibus, notum sit, quia praesentes fideles nostri. . . . . .

Hier las jedoch Longnon nach Bouquet VI, 649 statt Italie, Tuscie, Retie: Italie, Austrie, Neustrie, wonach Longnon glauben musste, dass Francia, Neustria und Austrasia hier ebenfalls nebeneinander gestellt wären. Daher ist Longnons einzige sichere Stelle für die Anwendung von Francia auf ein geringeres Gebiet als das des «*empire franc*» (S. 3) Abbo's († nach 896) Gedicht von der Belagerung von Paris, wo gleichfalls, wie Longnon zeigt, Francia westlich gegen Neustrien durch die Seine begrenzt wird: «De Lutetia Parisiorum a Normannis obsessa. l. II, v. 447». Auch in einer Urkunde Karls des Einfältigen vom Jahre 919 steht so Francia neben Burgundia, Aquitania, Neustria und Austria. Weniger deutlich wird Francia in diesem engeren Sinne begrenzt in *Adrevald's Miracula S. Benedicti* (gegen 870 geschrieben), wo in den Worten «Omnis fere Neustria, quae ab Genabensi (Orléans) urbe per transversum Lutetiam usque Parisiorum pertingit oppidum» keineswegs das westlich von Orléans gelegene Gebiet Normandie, Maine, Anjou, Touraine von Neustria eingeschlossen werden soll und daher auch eine Ausschliessung des östlich von Paris gelegenen Landes mit der Bezeichnung Neustria beabsichtigt sein kann, vielmehr nur derjenige Theil Neustriens bezeichnet werden zu sollen scheint, der den Normannen preisgegeben war.

Fragt man nach dem Endergebniss der Feststellungen von Valois, Lebeuf (und Digot), Guérard, Bourquelot und Longnon und wie sich dasselbe verhält zu der Ansicht Gautier's, so zeigt sich, dass allerdings Longnon die Anwendung des Wortes Francia für einen Theil des heutigen Frankreichs durch Franzosen, aber erst für den Ausgang des

9. Jahrhunderts, nachgewiesen hat, dass nur eine einzige, aber nicht entscheidende Stelle *(Chronicon Moissiacense)* und zwar von Bourquelot, beigebracht worden war, in welcher ein und derselbe Autor zwei verschiedene geographische Bedeutungen des Wortes France gebraucht, und ferner, dass keine Stelle zu finden war, durch welche ein zweifacher Gebrauch des Wortes France zu einer und derselben Zeit bei einem und demselben Schriftsteller auch nur wahrscheinlich gemacht werden konnte.

Für das 6., 7., 8. Jahrhundert erscheint (nach Digot's Beweis gegen Lebeuf und unserer Prüfung der Stellen Guérard's und Bourquelot's) Francia nur im Sinne von Austrasien. Erst am Ende des 9. Jahrhunderts tritt (nach Longnon's Darlegungen) das Wort Francia als Bezeichnung auch für einen Theil des gallischen Gebietes auf und zwar für das Gebiet nördlich der Seine bis gegen den Rhein hin. Dieser Gebrauch des Wortes France ist völlig im Einklang mit dem, in welchem Guérard das Wort France auf das Gebiet zwischen Douai und Rheims in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts angewendet fand. Dass dieser Gebrauch wenigstens noch im Jahre 919 allgemeine Geltung hatte, ist urkundlich von Longnon nachgewiesen.

Wie man aber sieht, sicherten die Ergebnisse der genannten Forscher nur die Bedeutung Francia's in einem engeren Sinne, dem auch die *Chansons de Geste* huldigten, den Gebrauch von Francia im weiteren Sinne (=Frankreich) hat zwar Guérard geglaubt festzustellen, hat ihn aber aus der Zeit vom 6.—10. Jahrhundert nicht erweisen können.

III.

So bleibt nunmehr noch, um diesen Gegenstand zu erschöpfen, übrig festzustellen mit Hilfe bisher nicht benutzter lateinischer Quellen:

1) ob etwa doch vor dem 9. Jahrhundert ein Beweis für den Gebrauch Francia's im engeren Sinne aus Frankreich zu erbringen ist;
2) wann der Ausdruck Francia im weiteren Sinne in Frankreich gesichert auftritt.

Wir ergänzen demgemäss das von den oben genannten Forschern berührte Stellenmaterial durch Stellen, in denen der Name Francia begegnet, nach der chronologischen Folge, um möglichst genau den Zeitpunkt des Eintrittes einer Bedeutungsveränderung zu ermitteln, jedoch erst für die Zeit Karls d. Gr., also seit etwa der Mitte des 8. Jahrhunderts, was für unseren Zweck genügt. Es wird sich zeigen, dass die noch zu berücksichtigenden Stellen über das bereits gewonnene Resultat nicht hinausführen; ihre Vorführung verfolgt den Zweck, hiervon zu überzeugen.

An einer Stelle, *Script. Rer. Mer.* II, bei dem 4. Fortsetzer des Fredegar (2. Hälfte des 8. Jahrhunderts) findet sich zum Jahre 747 (S. 182) die Angabe, dass Pippin aus Baiern nach Frantia, also in sein Heimathland zurückzog, nachdem die Baiern sich unterworfen hatten; ferner wird zum Jahre 762 (S. 187 ff.) mitgetheilt, dass Pippin in Bourges (südlich der Loire) den Frauen und Kindern der Vascones «in Frantia ambulare praecepit», wonach er in Bourges sich nicht in Francia befand, Francia also durch die Loire von Bourges getrennt ist; im Jahre 766 (S. 190) zieht er ebenso wiederum aus, verwüstet Aquitanien und kehrt «per pago Petrogorico et Equolismam (Perigueux und Angoulême) nach Francia zurück.

Hiernach erstreckt sich Francia nördlich der Loire, aber wie weit bleibt fraglich.

In dem *Liber historiae Francorum* (früher *Gesta Francorum* genannt [gedruckt in *Rer. Mer. Script.* II]), wo sich sonst nur noch insignificante Stellen finden, wird bestätigend S. 257 Soissons, als in Francia liegend bezeichnet (= Vita

S. Chlothildis, 10. Jahrhundert, *Script. Rer. Mer.* II, 343), wo bei Francia auch an Gebiete französischer Zunge nördlich der Loire zu denken ist (S. 259 sind Burgund und Francia Grenzländer; weiteres ergeben nicht die Stellen S. 262; 318, Luxueil liegt in Burgund).

Jünger als der 4. Fortsetzer des Fredegar sind die *Annales Alii Francorum*, Pertz I, S. 11, wo ad a. 765 Francia zu Italien und Rom in Gegensatz gesetzt wird, «Venerunt corpora Sanctorum ab urbe Roma in *Franciam*, Gorgonii, Naboris, Nazarii, et habuit placitum domnus Pipinus in Attiniaco» (Stadt Attigny).

Aus der Urkunde Karls d. Gr. für St Denis vom Jahre 775 (bei *Sickel* N° 38, in II, S. 26; *Mühlb. Reg.* S. 71), wo bestätigt wird, dass von den Handel treibenden Leuten des Klosters St Denis so wenig wie von anderen an Orten des Klosters Handel treibenden Zoll erhoben werden soll, und zwar weder in Francia noch in Italia, erhellt nicht, wie weit das Gebiet Francia zu fassen ist und ob z. B. Gebiete Neustriens und solche südlich der Loire in Betracht kommen. Siehe *Bouquet* V, S. 730 (*Mühlbach. Reg.* S. 71.) ad. a. 775. Diplomata Caroli Magni de immunitate Coenobii Dionysiani. «Propterea per praesentem auctoritatem nostram denuo confirmamus, ut per regna Deo propicio nostra, Francia et Italia, tam de navibus....., neque decimum exigere nec exactare non debeatis, nisi, ut diximus, sicut in eorum strumenta tenere videntur, infra regna Deo propitio nostra sicut habeant concessum atque indultum. Et ut haec praeceptio firmior habeatur, subter eam decrevimus roborare et de anolo nostro sigillare.»

Mit der Urkunde von demselben Jahre (Nr. 39 bei *Sickel*, S. 26), wo dieselben Ausdrücke begegnen, verhält es sich ebenso (*Mühlb. Reg.* S. 71.)

Dieselbe Verwendung findet Francia in dem Epitaphium aus dem 8. Jahrhundert, in welchem der Tod eines jungen

edelen Franken beklagt wird und wobei als trauernd hingestellt werden die 4 Theile des Karolingischen Reiches, der Art, dass der Francus Aquitanien, Germanien und Italien an die Seite gestellt wird (*Romania* II, S. 146):

«Tempore quo Carolus Spanie calcavit arenas
Mortuus est mundo : vivit ubique deo.
Hunc deflet Italus, contrito pectore *Francus*
Plorat Equitania, Germaniaque simul.»

Anscheinend das heutige Frankreich wird durch Frantia bezeichnet in den wohl in Frankreich entstandenen[1] *Reichenauer Glossen* des 8. Jahrhunderts, die Z. 934 Gallia durch Frantia erklären. Allein Gallia selbst wird z. Z. und später in einem verschiedenen Sinn von Schriftstellern mit gelehrter Tendenz verwendet[2], verschieden je nach Standpunkt und historischen Kenntnissen, sodass auch hier noch Frantia im gewöhnlichen Sinne das deutsche Land einschliesslich des gallischen Gebietes nördlich der Loire bezeichnen kann.[3]

---

1. Der französische Ursprung des s. g. Pariser Glossars (*Försters Uebungsbuch* I, 35 ff.) gibt sich in dem Lemma zu abies „Franci dicunt *sepis*“ zu erkennen, da das Interpretament ein lediglich in Frankreich gekanntes Wort ist (sapin).

2. Bei Isidor [† 636], Etymol. lib. 14, c. 4 sind die Grenzen Galliens: Alpen, Pyrenäen, Ocean, Rhein und Germanien: „Gallia a candore populi nuncupata est. γάλα enim graece lac dicitur. Montes enim et rigor coeli ab ea parte solis ardorem excludunt, quo fit ut candor corporum non coloretur. Hanc ab Oriente Alpium juga tuentur, ab Occasu Oceanus includit, a Meridie praerupta Pyrenaei, a Septentrione Rheni fluenta, atque Germania.“

3. Nichts ergeben aus Dümmlers *Poetae aevi Karolingi* I, die Stellen S. 209 I, v. 4, vgl. 218, XXXIII 5, wo Alcuin Britannien (England) und Francia zu Pippins Zeit in Gegensatz stellt, S. 259, v. 79; der Plauctus auf den Tod Karls d. Gr. S. 435 u. 436, der Italia neben Francia als um Karl klagende Länder nennt, stammt sichtlich aus Italien. — In dem Gedichte *de eversione monast. Glonnensis* (Dümmler II, S, 147), worin Str. 6 auch Gallia noch begegnet, heisst es in Str. 11/12, dass unter den Söhnen Ludwigs Francia in Streit und Zwietracht verfallen war, womit von dem Standpunkte des Verfassers aus, der als Mönch von Montglonne gilt, das am Südufer der Loire liegt, das fränkische Nordgebiet den Namen Francia führt (vgl. S. 149, Str. 37 bei Dümmler II).

Der *Versus de Asia* (ed. Pertz, Abh. d. histor. phil. Cl. Berl.Acad. 1845,

Bei Nithard (*Hist. lib.* I, cap. 5, Petz II. p. 651) ad a. 816 ist Francia das Gesammtreich diesseits der Alpen, wie später bei dem Mon. Sangallensis (s. o. Seite 27): «Quamobrem [Lotharius] cum nec fugae nec proelii locum videret, ea pactione novissime proelium diremit, ut infra dies statutos Alpibus excederet, ac deinceps sine patris jussione fines *Franciae* ingredi non praesumeret, et extra patris voluntatem in ejus imperio deinceps nihil moliri temptaret», mit der Massgabe, dass auch hier die Loire die Südwestgrenze für Francia bildet und mithin Aquitanien mit Francia koordinirt wird, was sich auch lib. II, c. 3 (a. 840) zeigt: «Et his ita compositis [Karolus] in Aquitaniam festinus perrexit, superque Pippinum et suos irruens, fuga illos abire compulit.».....«Karolus quoque, a fuga qua Pippinum et suos disperserat reversus, et quoniam, matrem ubi tuto relinqueret, non habebat, pariter *ad Franciae partes* properabant». In lib. IV, c. 4 liegt auch Tours ausserhalb Francia: «Cumque [Lotharius] se undique rebus adversis circum-

---

S. 259), wohl in Burgund, etwa im 8. Jahrh., entstanden, unterscheidet Gallia Belgica an den Ufern der Seine (oder zwischen Rhein u. Seine), das von den Burgundern besetzte lugdunensische Gallien, sowie Neustrien zwischen Loire, Seine und Ocean. Petrus v. Pisa bedient sich in einem Gedichte auf Karl d. Gr. (Dümmler, *Poetae Lat.*, Tom. I, p. 75, v. 50 ff.) des Namens Gallia und bezeichnet es nebst Italia als einen Theil des von Karl beherrschten Reiches ohne Andeutung über die Ausdehnung Galliens, ebenso Karl d. Gr. in einem Antwortgedicht an Petrus (ebendaselbst I, S. 76), wenn er „Gallia nostra" als ihm gehöriges Land bezeichnet. Deutlich trennt Jonas, Bischof von Orléans († 844) in *de cultu imaginum* (ed. Migne, vol. 106, S. 309) Gallia von Septimania (er hält an den alten Bezeichnungen Italia, Germania, Hispania im Uebrigen fest, vgl. S. 337; 338). —

Eine eigenthümliche Nomenklatur beobachtet eine Urkunde vom Jahre 887 (Bouq. IX, 359[b]) Karls III. zu Gunsten der Kirche zu Tours, worin Francia (= Germania): Gallia, sowie Italia und Romania (= Kirchenstaat) gegenüber gestellt wird, wo die Absicht vorzuliegen scheint, die Theile des Reiches Karls des Dicken aufzuzählen. —

Anders wieder in einer anderen Urkunde Karls des Dicken für Tours vom Jahre 886 (Bouq. IX, 355[d]), wo als Theile seines Reiches Francia, Austria, Neustria, Burgundia, Aquitania, Provincia, Germania genannt werden und Francia neben Austria und Neustria und Germania nur das fränkische Stammland bezeichnen kann, eine für die Zeit sehr eigenthümliche Benennung. Walafried Strabo († 849 in Reichenau) in

septum videret, maximo ambitu inaniter expleto, a Turones redire coepit, et fatigato exercitu, tandem fessus *Franciam* pervenit.» In lib. II, c. 10 tragen Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle Lothar an, dass er «*universam* Franciam aequa lance dividerent», wobei an Karls, Lothars und Ludwigs Herrschaft diesseits der Alpen ebenfalls gedacht wird.

In dem grossen Gedicht des Ermoldus Nigellus zu Ehren Ludwigs des Frommen wird Francia gemäss dem Entstehungsort Strassburg (S. 76, v. 649 in Dümmler II) in demselben Sinne des fränkischen Reiches diesseit der Alpen wiederholt gebraucht, wie bei Nithard, was besonders erhellt aus v. 37, S. 6, wo von der Theilung des Reiches Karls d. Gr. (781) die Rede ist und Francia neben Italia und Aquitania genannt werden als Theile seines Reiches.

In der Urkunde Ludwigs des Frommen vom Jahre 823 (bei *Sickel* II, S. 144; *Mühlbach. Reg.*, S. 279) wird dem Kloster Corvey bei Minden in Westfalen Immunität, wie sie für alle Kirchen in Francia bestehe, zuerkannt; hier scheint schon das Fehlen anderer Länderangaben (wie Italien u. s. w.) anzudeuten, das an ein Gebiet gedacht ist, auf das als Grenzland zu Sachsen zunächst zu exemplifizieren war, auf das Francia im Sinne der Zeit Karls d. Gr. (zwischen Neustrien und Austrasien), vgl. *Sickel, Beiträge zur Diplomatik* V (Wiener Sitzungsb. XLIX, Bd. S. 314).

Der *Monach. Sangallensis,* der, wie S. 27 gezeigt, Francia im Sinne der cisalpinischen Provinzen gebrauchen zu wollen erklärt, trennt an einer anderen Stelle das germanische Francia als Francia antiqua von dem Francia in

---

Migne, *Patr. lat.*, Bd. 114, S. 978, giebt nichts entscheidendes, obgleich er sagt: „Similiter scimus, Francos, *partes* Germaniae vel *Galliae* non solum potestati, sed etiam suo nomini subjugasse."

Richer (*Hist. lib.* IV, in Pertz III, S. 570, 571) hält an der Terminologie ebenfalls fest und gebraucht bisweilen Francia und Franci. Die *Vita Adalberonis II* (Pertz IV, S. 659) wendet noch für Ducatus Mosellanicus den Ausdruck Gallia sc. *mediana* an.

diesem weiteren Umfange, in lib. I, cap. 23: «In *Francia* quoque quae dicitur *antiqua* fuit alius (episcopus), ultra omnem modum tenacitate constrictus.»

Die Loire bleibt ferner bei dem Astronomos (a. 830) die Grenze Francias gegen Aquitania, wenn es ad a. 830, cap. 47 (Pertz II, S. 635) heisst, von Ludwig dem Frommen: «Fracto ergo multo exercitu laboris incommodo, et improvisos excursus Aquitanorum subinde et moleste ferente, statuit imperator [Ludovicus pius] ad villam cujus vocabulum est Restis venire, ibique *Ligeris amne transmeato, in Frantiam hiematum redire.*» Und von seinem südfranzösischen Standpunkt[1] aus ist er berechtigt nach der Theilung vom Jahre 837 Francia = Nordfrankreich, Germania = Reich Ludwig des Deutschen gegenüberzustellen, wenn er sagt in cap. 45 (Pertz II, S. 633): «In talibus ergo consistens, solo nomine imperator (Ludwig) aestatem transegit. Cum autem instaret autumnalis temperies, hi qui imperatori contraria sentiebant, alicubi in *Frantia* conventum fieri generalem volebant. Imperator autem clanculo obtinebatur, diffidens quidem *Francis,* magisque se credens Germanis.»

Der italienische Standpunkt des Andreas von Bergamo, im Chronicon (9. Jahrh., Pertz III, S. 235) erklärt es, wenn er a. 855 von den Söhnen Lothars, Ludwig, Lothar und Carolus sagt, dass nach Lothars, Ludwig des Frommen Sohn, Tode der erste in Italia, der andere in Francia (d. h. in den ausserhalb Italiens gelegenen Theilen der Herrschaft Lothars) und Carolus in Provincia herrschte.

Karls des Kahlen Reich, also das nördliche Frankreich, mit Ausschluss jedenfalls linksrheinischer Gebiete germa-

1. Simson, *Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen*, S. 297 ff., zweifelt zwar daran, dass der Verfasser Aquitaner sei, erkennt ihn aber mit Aquitanischen Zuständen wohl vertraut, was die Annahme gerechtfertigt erscheinen lässt, dass er seine Aufzeichnungen im Süden machte.

nischer Zunge wird in dem Instrument der Synode von Ponthion (Département Marne) vom Jahre 876 deutlich erwähnt, wo die Grossen «de *Francia*, Burgundia, Aquitania, Septimania, Neustria, ac Provincia pridie Kalendas Julii in loco qui dicitur Pontigonis anno 37 in Francia, ac imperii primo, jussu ejusdem domni [Karl des Kahlen] et gloriosi augusti convenimus, pari consensu ac concordi devotione eligimus et confirmamus» (Pertz, Leges I, S. 533) sich unter Karls des Kahlen Schutz begeben, nachdem er im Jahre zuvor vom Papst zum Kaiser erhoben war. Gedacht kann bei Francia nur sein an Francia + Neustria. Die Grenze bildet noch die Loire.

Einen Theil Francias, des Reiches Ludwigs, des Sohnes Karls des Kahlen, bildet Neustrien in *Adelerius v. Fleury Miracula S. Benedicti* (9. Jahrhundert) in Bouq. IX, 107^{c}, wo von den Normanneneinfällen in einen Theil Neustriens ad a. 877 berichtet wird: «Normannica gens.... intra terminos regni *Franciae* libere, paucis resistentibus, cladem malignitatis suae inferebat continue. Et primum partes aggressa *Neustriae*, caedibus et rapinis tota conaminis sui perversitate intenta, quaeque prius desiderabilia et vitae humanae commodo videbantur, diripere et in suos nefarios usus convertendo fatagebat redigere.»

Derselbe Sprachgebrauch findet sich auch in dem 2. Theile der *Annales S. Bertini*, bis 861 reichend (Pertz I., S. 419), wonach aber auch Le Mans, neben Paris, Beauvais, eine Stadt Francias ist, die Karl der Kahle auf seinem Heimzug aus Aquitanien berührt: «Carolus dispositis, quantum opportunitas rerum sivit, Aquitanicis partibus, per Cenomannos, Parisios atque Bellovagos, *Franciam* permeans....».

Neustrien neben Francia erscheint als Provinz des Reiches Ludwigs des Stammlers noch in dem dritten Theile der *Annales Bertiniani* ad a. 880 (Pertz I, S. 512): «ut

Ludovicus quod de Francia residuum erat ex paterno regno, sed et Niustriam cum marchiis suis haberet et Carolomannus Burgundiam et Aquitaniam cum marchiis haberet», wonach Ludwig dem einen von Ludwig des Stammlers Söhnen von Francia, was nicht den Normannen abgetreten war, und Neustrien erhalten, Karlmann dagegen das Reich südlich der Loire, Burgund und Aquitanien beherrschen sollte.

Adrevaldi Mirac. S. Benedicti (Bouq. VII, 359e, — circa 870) ad a. 840 gebrauchen Francia für das fränkische Stammland (Stelle vgl. S. 38).

Bei Regino von Prüm (Ende des 9. Jahrhunderts, Pertz I, 605) wird von Odo von Paris nur einmal gesagt, dass er aus Aquitanien nach Franciam übertrat.

Die *Mirac. S. Bertini* (Anfang des 10. Jahrhunderts, Bouq. IX, 118) setzen ad a. 891 mit «non tantum *Franciae* fines, sed etiam *totius regni* (i. e. das fränkische) principalia quaeque loca, armoricaque provincia diutina (quod nunc enumerare longum est) sacrilegae Danorum gentis oppressione ..... invaderentur ab illa classe (sc. Normannorum)», augenscheinlich das Gebiet, in dem S. Bert. liegt, d. i. das Francia zwischen Seine und Rhein, mit den umgebenden Theilen des fränkischen Reiches, zu dem die Bretagne noch nicht zählt, in Gegensatz.[1]

Etwas genauer wird das Gebiet von Francia noch bestimmt durch die etwas spätere *Gesta abb. Lobiensium* des Fulcuin † 990 (Pertz IV, S. 61), die ad a. 879 von den Normanneneinfällen berichten, dass «Nortmanni per quattuor nobilissima flumina Renum et Scalt ab Oriente, Sequanam et Ligerim ab Occidente, *Franciam* ingressi, incendio et rapinis omnia depopulantur.»

1. Ebenso die *Annal. Franc. Mettenses* [(s. o. S. 31) Anfang des 10. Jahrhunderts., Bouq, XII, 190] ad a. 863, wo Karl der Kahle von den fines Brittonum nach Francia zurückkehrt. Vgl. *Chron. Virdunense* (um 1100, Bouq. VI, 247) ad a. 851 „Britones Franciam invadunt, contra quos Carolus pugnavit, et Britanniam intrans, turpiter victus aufugit".

Francia liegt sonach zwischen Rhein und Schelde einerseits, Seine und Loire andererseits, also nördlich der Loire, westlich vom Rhein und Schelde, während die West- und Nordgrenze sich auch hier nicht bestimmt ergiebt.

In den *Annales von St. Waast* (nach 900, Pertz I, 518) ad a. 880 wird das Reich Karlmanns, nördlich der Loire, in Francia und Neustria ebenfalls getheilt, wonach der Begriff von Francia bei französischen Schriftstellern auf das Gebiet zwischen Seine und Rhein beschränkt bleibt bis zur Festsetzung der Normannen.

Ebenso das *Chron. Namnetense* (— 984; Bouq. VII, 217[e]) ad a. 841 : «In his autem temporibus Normanni et Dani primum per mane Oceanum, ut antiqui piratae, navigantes, oras Francorum et Neustriorum maritimas depraedari coeperunt.»

Die Chronik *S. Benigni von Dijon* (XI. Jahrhundert)[1] (Bouq. VI, 235[e] und 236[a]) wendet diese Gliederung schon für die Zeit Ludwigs des Frommen an, wenn sie ad a. 838 Karl den Kahlen in Besitz von Francia, Neuster und Burgund gelangen lässt.

Das *Chronicon Floriacense* (nach 1060, Bouq. IX, 309) gliedert ad a. 880 ebenso : «Ludovicus *Franciam* et *Neustriam* sortitus est, Karlomannus *Burgundiam* et *Aquitaniam*. Ludovico deinde post biennium mortuo mense augusto anno 882, Karlomannus *Franciam* quoque et *Neustriam* adeptus est.»

1. Ohne Werth sind manche Angaben von Chronisten des 11. Jahrhunderts in Bezug auf Dinge des 9. und 10. Jahrhunderts, wobei sich nur Unklarheit der Anschauung über das Verhältniss der Länder konstatiren lässt. So in den *Frag. Hist. Franc.* (c. 1000, Bouq. VII, 224), wo bemerkt wird, dass bei der Schlacht von Fontenay, 841, die Krieger aus Francia, Aquitania, Burgundia, Italia, Alamannia sich gegenseitig töteten, aber sich doch ergibt, dass Francia noch auf das Gebiet nördlich der Loire beschränkt, und Alemannia wahrscheinlich das deutsche Reich rechts des Rheines angeben soll. Unbekannt ist die Heimath des Verfassers des Bruchstückes bei Bouq. VIII, 300, c. 1000, der Francia und Gallia in gleichem Sinne verwendet, und die Normannen von der Seine, Loire und Garonne aus Francia verwüsten und auf Seine und Loire „den grösseren Flüssen Galliens“ nach Burgund und Auvergne gelangen lässt.

Desgleichen das *Chron. S. Maxentii* (von Poitou c. 1050, Bouq. IX, 8[b]) ad a. 892 : «Quarto Idus Maii, et XVII Kal. Julii ira immensum gelu vineas et sigalum decoxit ut *per omnem Franciam, Burgundiam, Neustriam ac partem Germaniae* modicum quid colligeretur.»

Für den Chronisten *Ademar von Chabanois* (c. 1030, Pertz IV, S. 120) war Karl der Kahle jedoch Rex *Franciae* et Burgundiae, Ludwig der Deutsche Rex *Germaniae* und Lothar Imperator *Italiae*, und 15 Jahre nach der Schlacht von Fontenay Karl der Kahle rex supra *Franciam* et Aquitaniam et *Burgundiam*. — Hier sind die durch die Sprachverschiedenheit sich ergebenden Gebiete, nach denen sich die Reiche allmählich gliederten, zur Grundlage der Bezeichnung gewählt, wobei aber Francia auch noch nicht über die Loire hinabreicht.

Ebenso unterscheidet das *Chron. Andegavense* (a. 1050, Bouq. VIII, 252[d]) ad a. 942, wo von der Rinderpest in Germania, Francia, Burgundia und Aquitania die Rede ist: «Insequenti anno subsecuta est pestis boum ingens totam Germaniam, *Franciam*, Burgundiam et Aquitaniam: Italiam diu non tenuit.»

Vom Ducatus Franciae spricht zuerst das *Chron. Flodoardi* († 966; Pertz III, vgl. o. S. 32) ad a. 943: «Hugo Dux Francorum crebras agit cum Nordmannis, qui pagani advenerant, vel ad paganismum revertebantur, congressiones. Hugo Dux filiam Regis ex lavacro sancto suscepit et Rex ei *Ducatum Franciae* delegavit, omnemque Burgundiam ipsius ditioni subjecit.»

Sodann spricht das *Chron. Virdunense* (a. 1100, Bouq. VIII, p. 292[e]) vom Ducatus Franciae ad a. 943: «Hugo Magnus Normannis ad paganismum reverti volentibus congreditur: et eo anno *Ducatus Franciae* a Ludovico conceditur ei.» —

Bemerkenswerth ist noch die Angabe des burgundischen

Wipo in der *Vita Chuonradi* (a. 1025, Pertz XIII, S. 263), nach der Basel an der Grenze dreier Reiche liege: Burgunds, Allemanniens, Francias, wo Francia das Elsass mitbezeichnet und vom deutschen Frankenland gebraucht ist: «Basilea (d. i. Basel) civitas sita est in quodam triviali confinio, id est Burgundiae, Alamanniae et *Franciae;* ipsa vero civitas ad Burgundiam pertinet.»

In gleichem Sinne steht Francia bei Hermann von Reichenau († 1054, Pertz V, S. 110) ad a. 926, wo es heisst, dass die «Hungarii, vastata Allemannia per totam *Franciam,* Alsatiam *atque Galliam*» verwüsten; hier ist Gallia = Frankreich, also Francia = dem deutschen Frankenreich und es ist hier Alsatia von Francia losgelöst. Und ad a. 937 bezeichnet er Ostfranken als Francia orientalis. —

Unterscheidende Adjectiva zu Francia gefügt, stellen sich schon nach dem Tode Karls d. Gr. ein, als die politischen Theilungen des Reiches begannen. Schon Einhard, *Vita Caroli Magni,* cap. 15 trennt «ea pars Galliae, quae a Francis, qui dicuntur orientales», das von Germanen bewohnte rechtsrheinische Frankenreich von dem linksrheinischen der Romanen (vgl. auch cap. 18... Fastrada, quae de orientalium Francorum Germanorum videlicet, gente erat).[1]

In den *Gesta Aldrici* Cenom. episc. (nach 856 verfasst; Bouq. VII, 342[d]) heisst das Land, das Lothar bei seiner Theilung von 840 erhielt, Mittelfrancien: «Hlotharium in *media Francia,* Hludovicum vero in Hostria, et Karolum in *Neustria* et Aquitania collocaret», und Frankreich (der nördliche Theil) heisst Neustrien.

---

1. Von Karl d. Gr. sagt er cap. 23 (Pertz, II, S. 455): „Vestitu patrio, id est *francisco,* utebatur."

Einhard's Benennung gebraucht Rudolf, der Biograph des *Rhabanus Maurus* in dessen Vita, bei Migne, Bd. 107, S. 43: «In ea parte Germaniae, quam Franci, qui dicuntur *orientales*, inhabitabant». Francia dagegen vom cisalpinischen Frankenreich (S. 47): «Superdictus autem diaconus, itinere quo coeperat, *in Franciam* venit, ac primum se ad Einhardum contulit... Deinde Moguntiam profectus est.»

Superiorem Franciam nennt ferner Ado von Vienne (vor 870, Pertz II, S. 322) ad a. 843 den südlichen Theil des Reiches Lothars, da es sich bei den Worten «Et discurrentibus legatis, ad colloquium tres fratres in insulam quandam Sequanae veniunt: ibi sub quodam pacto imperium inter se dividere statuunt», um Lothars Aufenthalt daselbst «Sic Lotharius imperator in *superiorem* Franciam revertitur» handelt.

Ebenso das *Chronicon S. Maxentii* (vor 1150, Bouq. VII, 228), wo gesagt wird, dass Normanni auf der Seine nach Francia superior gelangten (etwa nach der nördlichen Champagne): «[Normanni] mane autem facto, mare ingressi, per Sequanam fluvium *superiores Franciae* partes agere cupientes petierunt.»

Liutprand (Mitte des 10. Jahrhunderts, Pertz III, S. 280) wendet für Frankreich nördlich der Loire ad a. 888 den sehr deutlich auf den Sprachunterschied gegründeten Namen des Francia Romana mehrfach an, Antopod. I, cap. 14, Pertz III, S. 280: «Hi [sc. Wido et Berengarius] sane tanto sunt amicitiarum foedere glutinati, ut hoc sibi jurejurando promitterent, quod si regi Karolo superstites forent, alterius alter ordinationi conniveret, scilicet ut Wido quam *Romanam dicunt Franciam*, Berengarius optineret Italiam»; I, cap. 16, Pertz III, S. 280: «Cumque Burgundionum regna transiens, *Franciam* quam *Romanam* dicunt ingredi vellet, Francorum nuntii ei occurrunt.» Francia allein ist das deutsche Franken bei ihm, z. B. IV, cap. 32

(Pertz III, S. 326): «Rex (Otto I.) interea, Alsatiam deserens, Franciam occupabat».

Der Ausdruck Francia maritima findet sich in *S. Angilberti Centulensis Vita* (v. 1100, Bouq. V, 476[b]): «Sic domnus Angilbertus Sacerdotii sanctimonio desciscens, Regis gener effectus est;.... duos filios Nithardum et Harnidum procreavit. Data est etiam illi *maritimae Franciae* magna pars in Ducatum,.....» Gemeint ist, dass Angilbert Theile der Landschaft Picardie besass, also ist unter Francia maritima die Picardie zu verstehen.

Hiermit dürften die wichtigsten in Betracht zu ziehenden Stellen erschöpft sein. Ein Beleg für den von Gautier angenommenen engeren Sinn («France du nord avec ses frontières naturelles du côté de l'est»), oder für einen weiteren Sinn, bei France = heutiges Frankreich oder Reich Karls d. Gr. oder = Regnum Francorum hat sich bei französischen Schriftstellern nicht ergeben.

IV.

Wenden wir uns nun wiederum unserem Ausgangspuncte, dem Rolandsliede, zu, zur Frage nach dem Gebrauch von France, nicht im historischen Sinne, in dem es unbestimmt auch im Rolandsliede ist, sondern im topographischen Sinne.

Es ist wichtig im Auge zu behalten, dass das Rolandslied in der uns vorliegenden Gestalt und in der ältesten Repräsentation der Ueberlieferung (O) nicht nur von einer Hand herrührt, und augenscheinlich nicht nur in der Baligant-Episode (nach *Scholle, Zeitschr. f. Rom. Phil.* I, 266 = v. 2570—2877 und v. 2974—3681, = Str. 189—205 und Str. 216—269; vgl. dazu *Pakscher, «Zur Kritik des*

Rolandsliedes», S. 45 ff.), sondern auch weiterhin, vielleicht im Zusammenhange damit, Zusätze und Veränderungen erfahren hat, die, wenn sie einer sehr viel späteren Zeit als die eigentliche Grundlage der Dichtung angehörten, auch einen abweichenden Gebrauch der Ausdrücke Francs, Franceis, France begreiflich werden lassen würden. Wir haben daher die Stellen nicht zu zählen, an denen jener Name begegnet, sondern zu wägen, und sie an dem, was sich uns bisher ergeben hat, zu messen.

A.

Einen ersten festen Punkt für die Beurtheilung dessen, was topographisch in dem mit der Baligant-Episode nicht in Verbindung stehenden Theil des Gedichtes unter France zu verstehen ist, gibt die häufig vorkommende Wendung «en France ad Ais», wonach noch das nach Ludwig d. Frommen Tode bis zum Vertrag von Mersen (870) zum Reiche des Kaisers, von da, nach Lothar II., dem deutschen Reiche zugehörige Aachen als en France gelegen bezeichnet wird, France also = Francia in dem Sinne gilt, wie bei lateinischen Schriftstellern bis zur Zeit vor dem Vertrag von Verdun (843), nach welchem verschiedene Regierungssitze im dreigetheilten Frankenreiche entstehen und Lothars Reich speziell den Namen Media Francia, nicht den von Francia selbst mehr führt, sodass bei en France ad Ais nicht mehr an Lothar's und Ludwig's II. Reich gedacht werden kann.

Die Ais betreffenden Stellen im Rolandsliede sind folgende :

Str. 3, 36 : En *France ad Ais* s'en deit bien repairier.
Str. 4, 52 : Carles serat ad Ais a sa capele.
Str. 9, 135 : En *France ad Ais* bien repairiez devez.
Str. 13, 188 : Il me siurat *ad Ais à mun estage*.

Str. 34, 435 : *Al siege ad Ais* en serez amenez.
Str. 37, 478 : Menez serez tut dreit à *Ais le siet.*
Str. 58, 726 : Qu'il ert en *France à sa capele ad Ais.*
Str. 110, 1409 : El plait ad Ais en fut jugiez à pendre.
Str. 188, 2556 : Qu'il ert en *France ad Ais* à un perrun.
Str. 206, 2860 : A Ais esteie à une feste anuel.
Str. 211, 2917 : Cum jo serai à Ais en ma chapele.
Str. 269, 3696 : Entres qu'à Ais ne volt prendre sujurn.
Str. 270, 3706 : E vient à *Ais al meillur sied de France.*
Str. 272, 3734 : Li emperere est repairiez ad Ais.
Str. 273, 3744 : Asemblet sunt ad Ais à la capele.
Str. 283, 3873 : Dedesuz Ais est la prée mult large.
Str. 289, 3945 : Vienent ad Ais, descendent en la place.
Str. 292, 3984 : As bainz ad Ais mult sunt granz les cumpaignes.

Da bei französischen Schriftstellern nach dem Jahre 843 (Vertrag von Verdun) und auch sonst nirgends Aachen als zu Francia = Frankreich oder Theil desselben gehörig bezeichnet wird, bleibt nichts übrig als die Nennung von Aachen auf ein Gedicht über Ronceval zurückzuführen, das schon vor dem Jahre 843 vorhanden war, das die älteste Grundlage unseres Rolandsliedes gewesen sein würde und Francia gebraucht hätte im Sinne jenes S. 37 ff. erwähnten Theilungsplans Karls und dem von Ludwigs des Frommen Formular vom Jahre 828, als das zwischen Neustrien und Austrasien sich erstreckende Gebiet. Dieser Schluss erscheint als unvermeidlich, da dem Verfasser des Rolandsliedes gelehrte Kenntnisse gänzlich abgehen, sodass die Auffassung des Gedichtes von Aachen, als der Hauptstadt vom Frankenreich unter Karl d. Gr., nicht auf Büchern beruhen kann. Dass aber die Erinnerung daran bis um 1100 im französischen Volk sich erhalten hätte, wo die vorliegende älteste Redaction des Rolandsliedes entstand, und zwar in Laienkreisen, aus

denen die Dichtung hervorging, und nun gar in Frankreich, zu dem Aachen nie gezählt wurde, ist ebensowenig einzuräumen, wenn man erwägt, wie schroff die nationalen Gegensätze in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts sich im Karolingerreiche gestalteten, und wie vereinzelt das Rolandslied mit jener Erinnerung dastehen würde. Denn in jener Auffassung von Aachens Stellung zum Reiche Karls d. Gr. unterscheidet sich das Rolandslied von allen anderen Chansons de Geste, wenige ausgenommen, wie die Chanson des Saxons, bei denen sich aber direkter Einfluss des Rolandsliedes nachweisen lässt, da in allen anderen Aachen als eine Stadt des Reiches Karls d. Gr. nirgends genannt wird. Nur in der Chanson des Saxons wird Aachen auch als Stadt im Reiche Karls und als Hauptstadt Karls erwähnt, I (ed. Fr. Michel, bemerkenswerther Weise aber ohne den Zusatz en France :

Str. 2. Charlemagne d'Aiz, qui Dex parama tant.
Str. 60. Karles est à Aix an son maistre palais.
Str. 63. A Aiz à la Chapele où il est à estage ;

ebenso : Str. 64, 69, 78. II, Str. 140, 190.

Str. 64. Karles estoit à Aiz. cf. Str. 82.

Man würde aber irren, wenn man auf diese Stellen die Ansicht stützen wollte, dass auch die Chanson des Saxons in diesem Punkte alten Ueberlieferungen folgt, wie es das Rolandslied thut. Es ist vielmehr aus verschiedenen Stellen der Chanson des Saxons ersichtlich, dass dieselbe theilweise auf das Rolandslied selbst gegründet ist; denn der Kampf Karls mit den Sachsen wird an die Niederlage bei Ronceval und an den Tod Rolands, Oliviers und der Pairs angeschlossen, wodurch Wittukind bewogen worden wäre, sich gegen Karl zu erheben (Str. 5). Aber Aachen ist hier nicht einmal Karls einzige Residenz wie im Rolandsliede. Nach I, Str. 51 und 84 ist Soissons Karls Residenz. Nach I hält Karl Hof in Laon und

versammelt dort seine Grossen vor dem Sachsenkriege, Str. 57 und 184. Ausserdem wird Str. 55 Paris als Residenz Karls bezeichnet. Hier kreuzen sich also in Epen verschiedenen Alters vertretene Auffassungen und Anschauungen; um so mehr beruhen die Stellen, wo Aachen Sitz Karls ist, auf literarischer Reminiszenz. Der Ausdruck France schliesst in der Chanson des Saxons Austrasien und das Gebiet westlich davon bis Paris ein. Nach Str. 60/61 gehört zu France das Gebiet von Aachen, Mainz, Lothringen bis über die Marne hinaus. Und I, Str. 184, wird France ausdrücklich im Gegensatz zum Rheingebiet (also im Sinne von Frankreich) gebraucht. Sebile sagt:

«Puis si tanroiz Coloigne et Berart à baron,
Et moi menra an France à Rains ou à Loon»;

ebenso I, Str. 151, wo Karls Boten zu den Herupois, nachdem sie den Rhein überschritten und durch die Ardennen gegangen sind, erst Frankreich betraten. — Aehnlich scheint Str. 25 «le regne d'Alemaigne» mit France daselbst das Reich Karls d. Gr. auszumachen. Nach I, Str. 51, wo die barons de Herupe, unter denen Paulin Paris in Bd. XX, S. 620 der *Hist. littéraire de la France,* die Bewohner von Maine, Anjou, Normandie und Paris (= Neustrien) glaubt verstehen zu sollen, «departent vers France» und Karl in Soissons treffen, gehört noch der ganz Nord-Westen Frankreichs nicht zu France, ebensowenig nach Str. 150, wo Angevins, Normans und Herupois nebeneinander genannt werden (vgl. auch I, Str. 184). Der eigentliche Sinn von France ist mithin in der Chanson des Saxons wie in den übrigen Chansons de Geste der des Capetingischen Frankreichs; daneben steht France wie üblich in dem unbestimmten historischen Sinne.

Nur selten begegnet Aachen anderwärts. In der *Destruction de Rome* rühmt sich zweimal der Heidenkönig nicht ruhen zu wollen, bis er zu Karl bis Ais la Chapelle vorge-

drungen sei; hierbei muss man sich erinnern, dass der *Fierabras* v. 6208 ff. mit der Ankündigung des Todes Rolands schliesst und mit einer kurzen Inhaltsangabe des Rolandsliedes endet; der Verfasser kennt also ebenfalls die Rolandsdichtung mit ihrer Erwähnung von Aachen und entnimmt den Namen wiederum von da. Ausserdem begegnet im *Guillaume d'Orange* noch Es-la-Chapelle (II, 784, aber an insignificanter Stelle:

«Vet 's'en Guillaume o sa compaigne bele
A Deu commande France et *Es-la-Chapele*,
Paris et Chartres et tote l'autre terre»,

als Land, wie es scheint, coordinirt mit France, und im Reime, woraus deutlich wird, dass der Dichter nur den Namen kennt, aber keine deutliche Vorstellung damit verbindet, also einer epischen Phrase von nicht mehr festzustellender Provenienz sich bedient. In I, 28/44 wird Ludwig der Fromme in Aachen gekrönt; doch steht v. 14/20 doce France in einem Gegensatz zu Ländern anderer Zunge, wie Baiern, Deutschland, Normandie, Anjou, Bretaigne, Lombardie, Navarre, Tosquane. Paris ist auch 2639, 2661 als Hauptstadt gedacht. Ebenso II, 220 und III, 331. Auch hier ist somit Aachen eine literarische Reminiszenz aus älterer Dichtung, ein Name für den Dichter, der zu France in keine Beziehung gesetzt ist. Bei *Adenet li rois, Enfants Ogier*, v. 7963 endlich berührt Karl Aachen auf der Reise (ce lieu ot toujours li rois amé), aber Paris ist seine Hauptstadt; Adenet besitzt augenscheinlich etwas weniger unklare geschichtliche Kenntnisse, konnte aber diese Thatsache aus jedem älteren Epos entnehmen.

Es ist nun bemerkenswerth, dass keine von den Stellen, wo Aachen im Rolandsliede genannt wird, in die Baligant-Episode fällt und auch an keiner anderen Stelle der Baligant-Episode durch Nennung einer Oertlichkeit oder eines Volkes angedeutet wird, dass die Ostgrenze von France Gebiete

deutscher Zunge mit einschloss; nur Völker, die in einem Abhängigkeitsverhältniss von Karl d. Gr. stehen und stehen sollen, werden erwähnt, z. B. Str. 220—227, wobei aber wiederum Franceis 3026 und cels de France 3032, 3084 gegenüber gestellt werden: Baiern 3028, Alleman 3038, Flamengs 3069, Friesen 3069, Normans 3045, Bretuns 3025, Peitevins 3062, baruns d'Alverne 3062, Loherengs 3077, Burgunden 3077, also France nur eine Landschaft von Frankreich und nicht das ganze Reich von Karl d. Gr. bezeichnet, wie in den im ersten Theil besprochenen Epen.

Mit Aachen als Sitz des Kaisers von France tritt im Rolandsliede aber Loun in Concurrenz, nämlich in Karls Klage um den Tod Rolands, Str. 210, v. 2909 ff.

«Amis Rollanz, jo m'en irai en *France;*
Cum je serai à *Loun en ma chambre*
De *plusurs regnes vendrunt li hume estrange*»,

wo wenigstens die Absicht bestanden zu haben scheint, eine Hauptstadt des Königs des Frankenreichs zu nennen. Und hier ist überraschend, dass die Strophe, welche diese Verse enthält (Str. 210), eine Variante zu der darauf folgenden Strophe ist, die ebenfalls eine Klage Karls über Roland enthält in ausführlicherer Form, zu Str. 211, worin v. 2916—2918

«*Amis Rollanz*, pruzdoem, juvente bele,
Cum je serai à Ais en ma chapele
Vendrunt li hume»

bis auf die Reime, die den Versen 2909—2911 der Variante entsprechen:

«*Amis Rollans,* je m'en irai en France,
Cum je serai à Loun en ma chambre (sic)
Des plusurs regnes *vendrunt li hume* estranger»,

aber Aachen durch Loun geflissentlich ersetzt wird, doch offenbar, weil der Variantendichter, der in den darauf folgenden Versen noch weiterhin Gedanken und Worte aus seinem

Vorbilde, Str. 211, zusammenschweisst, Aachen als Residenz eines Fürsten Frankreichs ungeläufig war statt Laon.

Str. 210.	Str. 211.
v. 2915: *demanderunt* ù est li cuens cataignes.	v. 2918: *demanderunt* noveles.
v. 2913: *Jo* lur *dirai* qu'il *est morz* en Espaigne.	= v. 2919: *Je 's lur dirai* merveilluses e pesmes.
	v. 2920: *Morz est* mis nies, qui tant me fist conquerre.
v. 2914: A *grant dulur* tendrai puis *mun reialme.*	= v. 2928: E! France dulce, *cum remains hoi deserte!*
	v. 2929: Si *grant doel* ai que jo ne vuldreie estre.

Loun war Residenz von Karl den Einfältigen bis auf den letzten Karolinger (oder Hugo Capet), also vom Ende des 9. Jahrhunderts bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Im Ausgang des 11. Jahrhunderts, wo man das Rolandslied entstanden sein lässt, musste auch diese Thatsache vergessen sein, sodass man des Kaisers Karls d. Gr. Residenz auch nach Laon nicht mehr verlegen konnte; s. u. S. 60.

Laon wird in verschiedenen anderen Chansons de Geste meistens als namhafte Stadt erwähnt (z. B. Guillaume d'Orange, V, 3273; Renaus v. Montauban S. 85; Aiol 3400), als Residenz des Königs in Frankreich noch in den Chansons de Geste: Adenet li rois, Enfance Ogier $^{459}/_{60}$, Paris daneben, Chanson des Saxons I, S. 23, da Karl dort Hof hält und vor dem Sachsenkriege die Seinigen versammelt, vgl. S. 57, 184; ebenso Guillaume d'Orange V, 3273 und 6737. Sie knüpfen an Thatsachen jüngerer Zeit an, als es die der vorauszusetzenden uralten Rolandsdichtung ist und erhalten ihre anachronistische Auffassung direct oder indirect aus verändertem Sachverhalt.

Der Verfasser der Variantenstrophe im Roland zeigt ebenfalls, dass er einer Zeit angehört, die France schon nur als Frankreich im Sinne des französischen Königreiches kannte; er schrieb mindestens vor der Zeit, wo Paris dauernd Regierungssitz wurde, das es in den meisten Epen des Karolingischen Sagenkreises ist, z. B. im Aubery li Bourgoing, S. 137, bei Adenet, Ogier Enf. 284, 4697 u. a.; vgl. wegen Guillaume d'Orange S. 57, 59.

Paris war dauernder Sitz des französischen Königs seit Hugo Capet (also seit 987); da Paris im Roland überhaupt nicht genannt wird, ist jene Variante doch wohl spätestens im Ausgang des 10. Jahrhunderts verfasst! Dem Verfasser der Variante wird vielleicht auch der auffällige Schluss zur Strophe 157 zu überweisen sein, worin S. Giles zum Verfasser einer Quelle des Rolandsliedes gemacht wird, die im Kloster zu Loun hergestellt worden sein soll (v. 2097).

Auch die Erwähnung der *burc von St Denis,* in einem der fadesten Theile des Rolandsliedes, wo die Mannen des Marsilies sich um die Wette anpreisen und die Heldenthaten verkünden, die sie beim Ueberfall des Nachtrabs des Heeres Karls auszuführen gedenken (Str. 70—79) — ein Versuch, den Hörer mit den Figuren des Heidenheeres bekannt zu machen und sie zu individualisieren, der aber sehr handwerksmässig ausfällt, da die Strophen von einem und demselben Grundgedanken beherrscht sind, vgl. Str. 78, v. 973:

«Jusqu'à un an avrum France saisie,
Gesir porrum *el burc de Seint Denise*», —

deutet an, dass St Denis als eine hervorragende Stadt des Reiches Karls d. Gr. angesehen werden soll, wobei wiederum France im Sinne des engeren Frankreichs vorschwebt und France seinen allgemeineren Sinn nicht mehr bewahrt, den es hat, wo Aachen als Regierungssitz gilt. St Denis ist eine

namhafte Stadt, als welche es an jener Stelle gedacht wird — ihre Bedeutung als geheiligte Stätte kommt hier nicht in Frage — wohl erst mit seiner zunehmenden Ausdehnung unter König Robert (996—1031) geworden. Auch diese Stelle (und was mit ihr zusammenhängt) ist daher vermuthlich zu den interpolierten Strophen zu rechnen, die nicht aus dem Kopfe desjenigen Dichters stammen, der Aachen als Residenz Karls d. Gr. kennt. — Eine ähnliche Rolle spielt St Denis auch in jüngeren Epen, z. B. Chanson des Saxons I, Str. 8, 86, 154, und II, Str. 1 etc.; in Pèlerinage de Charlemagne à Jerusalem v. 86; Guillaume d'Orange V, 2155; Aubery li Bourgoing, Str. 111, etc.

Man beachte auch, wie von Str. 69 ganz unvermittelt zu Str. 70 übergegangen wird, wo die Prahlereien beginnen, während Str. 80 sich unmittelbar an Str. 69 anschliesst. In einigen der männlich gereimten Strophen des Abschnittes 70—79 besteht übrigens Annäherung an den reinen Reim. Eine Reihe anderer Indicien dafür, dass diese Strophen eingeschoben sind und einem späteren Dichter angehören, mögen hier unerwähnt bleiben. Nur sei darauf aufmerksam gemacht, dass die Prahler, die zum Theil als schon bekannte Figuren hier behandelt werden, als Kämpfer Str. 94 ff. erscheinen, aber zum Theil mit erklärenden Zusätzen, aus denen zu folgern ist, dass sie nicht vorher schon bekannt gemacht worden waren, vgl. z. B. v. 860 u. 1188; 879 u. 1213; 885 u. 1235; 940 u. 1296; 955 u. 1311; anders bei den folgenden

$$\left.\begin{array}{l} 894 = 1270 \\ 919 = 1275 \\ 916 = 1282 \\ 931 = 1291 \\ 975 = 1328 \end{array}\right\}$$

wo die Einführung der Personen schon an erster Stelle erfolgte,

was aber gleichgültig ist, da in der Kampfschilderung andere Heiden wieder uneingeführt auftreten, wie v. 1261 Malprimis de Brigal, 1304 Estramariz. Besonders aber ist hin-

zuweisen auf die Art, wie von Rolands Schwert Durendal in den Versen 926, 988 (Str. 75, 79) und von Rencesvals in

Vers 892, 901, 912, 923, 934, 963, 985,
Strophe 72, 73, 74, 75, 76, 78, 79,

also in jeder der verdächtigen Strophen nach ihrer Einführung durch Str. 70/71 gesprochen wird. Es ist von Durendal und Rencesval zum ersten Male an diesen Stellen die Rede. Durendal und Rencesval werden aber ebenfalls wie bekannte Begriffe behandelt. V. 926 sagt der Heide: «Ich setze Durendal mein Schwert entgegen» (A Durendal jo la metrai encuntre); v. 988, ein anderer Heide die Worte: «Ich werde Durendal mit dem meinigen erlangen» (Si cunquerrai Durendal od la meie). Dass es ein Schwert und das Schwert Rolands sei, ist vorher nirgends gesagt worden und hat der Interpolator nur aus nachfolgenden Strophen entnehmen können, Vers 1055 (Str. 84), wo Roland von Durendal als seinem Schwerte spricht, oder aus Vers 1068 (Strophe 85), wo der Begriff audrücklich als ein noch nicht gebrauchter erklärt wird:

«Ainz i ferrai de Durendal asez,
Ma bone espée, que ai ceint al costet!

Hiernach sind wahrscheinlich auch Str. 84 und 86 interpolirt; beides sind Varianten zu eben dieser Str. 85, mit deren v. 1063 (blasmet!) aufs engste Str. 87, v. 1082 (blasme!) verbunden ist.

Rencesval ist in den erwähnten Strophen gleicher Weise ein aus späteren Stellen des Rolandsliedes aufgenommener Begriff, darum, weil die Heidenführer ja garnicht wissen können, dass sie gerade bei Ronceval den Nachtrab und Roland finden werden. In der Verabredung zwischen Guenelon und Marsilies, Str. 45, steht nichts davon, sondern nur, dass der geeignete Augenblick zum Ueberfall Rolands da sein wird, wenn Karl d. Gr. sich «*as meillurs porz de*

Sizre», also jenseits der Pyrenäen, befinden wird, v. 583; dieselbe Angabe beim Schlachtbeginn, v. 1071, ...«Carles, qui est as porz passant», in v. 1422, und v. 1152 in Bezug auf Roland :

«As porz d'Espaigne en est passez Rollanz».

Erst nach dieser Stelle wird Rencesvals v. 22/25 «En Rencesvals *ad une ewe curant*», beim Tode Rolands nicht deutlich, jedoch eingeführt angetroffen (auch später 2398, 2483, 2716, ist die Einführung nicht deutlicher), wonach die Vermuthung berechtigt ist, dass eine frühere Stelle unterdrückt sein mag, an der Ronceval eingeführt wurde; es geschah wohl bei Beschreibung der Schlacht zwischen Heiden und Roland. —

Ein etwas weiter gefasster Begriff vom französischen Reiche, als wir ihm oben begegneten, würde in Str. 111, v. 1428, 1429 bei Schilderung des Unwetters, das in Frankreich die Rolandsschlacht ankündigte, angewandt sein, wenn es wirklich die Absicht des Verfassers gewesen wäre mit den Worten :

«De saint Michiel del Peril jusqu'as Seinz,
De Besençun tresqu'as porz de Guitsand»

vier Grenzpunkte für Frankreich im Süd, West, Ost, Nord genau anzugeben. Ob nun aber an dieser Stelle auch Seinz = Xanten, wie es Suchier (*Rom. Zeitschr.* IV) gedeutet hat, oder S. Maixin ist, wie Müller (Roland, p. 136 Anmerk.) will, und Guitsand = Wissant (Pas-de-Calais) s. Romania 19, 331, so stimmt eine Grenzbestimmung mit Besançon als südlichen Grenzort nicht mit der Ausdehnung von France überein, bei der Aachen innerhalb France liegt. Wer der Meinung ist, jene Orte sollten Grenzpunkte für France sein, muss die Stelle ebenfalls zu den Interpolationen rechnen; sie wäre etwa vereinbar mit Zuständen des Karolinger Reiches

nach dem Vertrag von Mersen. Sie kann bei ihrer Unabgeklärtheit uns jedoch hier im Detail nicht beschäftigen. —

Ein unbestimmter Begriff ist die dem Rolandsliede eigenthümliche Benennung für das Reich Karls d. Gr. «*terre majur*». Sie begegnet nur noch im Fierabras, v. 4578, ist hier jedoch wahrscheinlich aus dem Rolandsliede aufgenommen, das, wie S. 56 angedeutet, dem Dichter des Fierabras viele Wendungen sowie Figuren zur Verfügung gestellt hat; der Fierabras-Dichter verbindet aber in der Zeile Li banage s'areste de la *terre maiour* auch nicht einmal eine deutliche Vorstellung mit seinem Reimwort und charakterisirt es auch so als unverstandene Entlehnung. Der Ausdruck terre majur ist, da auch als Nominativ die Form majur (statt maire) festgehalten wird, ein gelehrter Ausdruck von der Art des Charlemaigne = Karolus Magnus und kann daher nur aus *lateinischer* Terminologie aufgenommen sein. Gleichwohl scheinen lateinische Quellen terra major nicht zu bieten. Das Aufkommen dieser Benennung und das Gebiet, das sie bezeichnet, bleiben daher dunkel. Vielleicht hat man in dem Urheber des Ausdruckes denjenigen Mitarbeiter am Rolandslied zu erkennen, der von Homer und Vergil, Str. 216, v. 2616 [Tut survesquiet et Vergilie e Homer] gehört hat, und deren Leben in einem sehr frühen Zeitalter augenscheinlich mit einem sehr hohen Lebensalter derselben verwechselte—auch dies geschieht in der Baligant-Episode! Diese selbst braucht jedoch den Ausdruck terre majur nicht. Er findet sich aber nur in der ersten Hälfte des Gedichtes von v. 600—1784 sechs Mal und fällt hier einmal in die angefochtene Strophe 77, v. 952 :

«Tere Majur vus metrum en present»,

wo das Reich Karls d. Gr. im Gegensatz zur spanischen Mark gemeint sein könnte, obwohl Karl d. Gr. thatsächlich nicht

als Besitzer der spanischen Mark, sondern als Eroberer derselben in dem Rolandsliede dargestellt ist. Wäre diese Auffassung von terre majur richtig, so müssten die Stellen, an denen terre majur gebraucht wird, womöglich ausscheidbar sein. Das sind sie allerdings. Am deutlichsten wird der Ausdruck gebraucht Str. 67, v. 818:

«Puis que ils vienent à la Terre Majur,
Virent Guascuigne *la terre lur seignur*»,

wo Gasgogne als ein Theil des Reiches Karls genommen wird, France also bis zu den Pyrenäen reicht, was aus unseren lateinischen Quellen Frankreichs bis 1100 nicht nachzuweisen war und uns nur als epische Auffassung begegnete. — Ferner Str. 46, v. 600 in der Verführungsscene, wo Guenelon für seinen in Aussicht gestellten Verrath Schätze gegeben und ihm die Worte in den Mund gelegt werden:

«Terre Majur remaindreit en repos»

das Hauptland Karls würde ohne Kriegsunruhe sein. Dies geschieht in einer nach Str. 45, worin Guenelon bereits den Verrätherplan entwickelt hat, unnöthigen Strophe, die nur den Gedanken v. 595 fortsetzt, dass Marsilie ferner nicht mehr von Krieg bedroht werden würde, wenn Roland das Leben verloren hätte. Sodann gehört v. 1489 einer Strophe (115) an, in der Guenelon's Beschenkung durch einen Grossen des Marsilie berichtet wird. Sie kann ebensowenig wie die Strophen, in denen die Geschenke Guenelon's übergeben werden, Str. 46, 49, 50, 51 (vgl. Str. 53, v. 651: vus vocill duner, mit Str. 46, v. 602: cumencet à uvrir ses tresors) zu den alterthümlichen Abschnitten des Gedichtes gehören, weil die Geschenke des Guenelon später im Gedicht gänzlich vergessen sind, und weil sie ja an ihm zum Verräther geworden sein müssten, wenn er sie mit sich ins Lager Karls

geführt hätte, eine offenkundige plumpe spätere Erfindung. — Str. 124, v. 1615

«Terre Majur, Mahumet te maldie»

steht in einer Variante. — Str. 136, v. 1784

«Terre Majur mult est luinz ça devant»

stimmt nicht zu v. 818, wo Karls Heer schon in Terre Majur ist und hier (v. 1784) die Terre Majur noch nicht weit entfernt heisst. Das liegt in der Unklarheit des Begriffes, rechtfertigt aber keineswegs den offenkundigen Widerspruch. Str. 136 mit den Karls Argwohn begegnenden Ausflüchten Guenelons, die an sich wenig zu Karls Figur (nach Str. 41 etc. beurtheilt) und Guenelon's Gestalt (nach Str. 23) passen, wird man hiernach gern preisgeben. —

Die Aufzählungen von Theilen des Reiches Karls d. Gr. und den von ihm beherrschten Völkern zeigen ebenfalls eine besondere Behandlung des Namens France und erwecken den Eindruck fremder Hand entflossen zu sein. Oben, Seite 57, wurde schon erwähnt, dass in der Baligantepisode, Str. 219 ff., France coordinirt erscheint mit den Normannen, Lothringern, Burgundern, Baiern, Alemannen u. s. w., wonach France ebenfalls im engeren Sinne gebraucht erscheint, also beschränkt auf Ile-de-France, Orléanais u. s. w., d. i. das Gebiet des nördlichen France seit dem letzten Karolinger.

Aehnlich werden Str. 269 (am Ende, v. 3700, gleich hinter der Baligantepisode) neben cels de France (v. 3703) die Baiern, Sachsen, Lothringer, Friesen, Alemannen, Burgunder, Poiteviner, Bretonen, Normannen gestellt als solche, die Karl aufgeboten hatte über Guenelon zu richten. Es ist eine Strophe, in der Karls Rückzug von Saragossa über Narbonne (v. 3683), Bordeaux (v. 3684), Gironde (3688) Blaive (3689) und von da nach Aachen (3696) erwähnt

wird, Angaben, deren man neben dem raschen Bericht, Str. 270, v. 3705, ff.:

«Li empereres *est repairet d'Espaigne*
E *vient à Ais* al meillor sied de France»

und neben Str. 272, v. 3734 ff.:

«Li emperere est *repairet ad Ais*»

nicht bedarf. Um so weniger aber ist der Schluss jener Strophe am Platze, als es in späterer Strophe, nach der zwischenstehenden Alda-Episode, v. 3743, heisst:

«*Carles mandet humes* des plusurs teres»,

um das Gericht vorzunehmen. Neben dieser zwar kargen, aber klaren Stelle erscheinen jene Verse 3700 ff. als eine äusserst plumpe und unzeitige, weil vorausgreifende Specification, die den Eindruck macht, als ob zu Richtern über Guenelon ganze Schaaren von Unterthanen Karls hätten aufgeboten werden müssen. Und ebenso heisst es im Zusammenhang mit dieser Stelle Str. 291:

«Puis sunt turnet Baivier e Aleman
E Peitevin e Bretun e Norman.
Sur tuz les altres l'unt otriet *li Franc*
Que Guenes moerget.....»

wonach auch diese Strophe nicht zu dem Bestandtheile des Rolandsliedes zu ziehen ist, der Aachen als Sitz Karls d. Gr. angab und demjenigen Bearbeiter des Rolandsliedes überwiesen werden zu können scheint, der den auf gleicher Auffassung beruhenden Baligant verfasste. Dieser Strophe ist Str. 174 zur Seite zu stellen, eine Variante zu Str. 173 (vgl. 2307), worin der sterbende Roland seine Thaten recapitulirt, die er mit Durandal verrichtete. Er eroberte damit Anjou, Bretagne (v. 2322), Poitou und Maine (v. 2320), Normandie la franche (v. 2323), Provence und Aquitanien

(v. 2325), Lombardei und Romaine (v. 2326), ferner Baiern und Flandern (v. 2327), Buguerie (v. 2328) oder Burgund (v. 2328), Constantinopel (v. 2329), Sachsen (v. 2330), sowie Wales, Schottland, Irland und England (v. 2331); hier bleibt France selbstverständlich ungenannt, da es ein Reich geben musste, von dem aus die Eroberungen gemacht wurden; das kann nur wieder France im engeren Sinne sein, da der französische Dichter ein deutsches Franken nicht kennen und verherrlichen kann. Also coordinirt auch dieser Verfasser verschiedene Provinzen Frankreichs mit France, kennt also France schon im Sinne der Capetingischen Zeit.

Ebenso gehört vielleicht zu dieser Classe von Strophen die Strophe 33 u. ä., wo Guenelon dem Marsilie und den Heiden als einen baron qui est *de France* vorgestellt wird, was doch nur dann hervorgehoben zu werden verdiente, wenn France nicht das Gesammtreich Karls d. Gr. bezeichnen soll, aus dem ja für Marsilies alle Krieger Karls stammen. Auch Str. 292 verträgt sich nur hiermit, weil neben den Bischöfen aus France solche aus Baiern und Allemannien erwähnt werden und unter France hier ja auch nicht das «deutsche Franken» gemeint sein kann, da dem Rolandsliede jeder Zusammenhang damit fehlt; also ist es = das Land französischer Zunge, der französischen Könige = France. —

Der Ausdruck France bleibt in den noch nicht erwähnten zahlreichen Stellen unbestimmbar. Je nachdem diese Stellen in der Nähe einer Strophe sich befinden, die eine genauere Bestimmung für eine Localität zu treffen erlaubt oder nicht, ist er im allgemeineren Sinne des ältestens Bestandes des Rolandsliedes oder in einem engeren, späterer Zeit gemässen aufzufassen. In Str. 33, v. 422, z. B. ist France, in St. 31, v. 396 ist Franceise gent mit solcher Auszeichnung gebraucht, dass es nur im engeren Sinne, wie in der Baligant-

Episode aufgefasst werden kann, wenn die Stelle Sinn haben soll. Was Str. 173, v. 2311 «France la solue» bedeutet, eine Lesart die auch andere Handschriften sichern, ist mir unbekannt. Das nichts besagende «France la loée», v. 3315, Str. 240, begegnet nur in der Baligant-Episode und ist nur eine Reimformel, da es hier von Heiden gesprochen wird, denen es nicht zukommt. So verhält es sich einige Male auch mit dem viel gewöhnlicheren «France dulce», das Str. 201, v. 2773 ebenso missbräuchlich in der Baligant-Episode von einem Heiden gebraucht wird; ferner Str. 94, v. 1210 und Str. 95, v. 1223, wo die schematischen Zweikampfschilderungen von Ronceval beginnen, die nicht gerade einen alterthümlichen Eindruck hinterlassen. Als ein Empfindungswort des Dichters, der in vielen theils angefochtenen (Baligant Str. 189, v. 2579), theils aus hier berührten Gründen nicht schon verdächtigen Strophen wie Str. 8, v. 116:

«li reis qui dulce France tient»,

ferner: $\frac{\text{Strophe } 44,\ 84,\ 85,\ 130}{\text{Vers } 573,\ 1054,\ 1064,\ 1695}$ vergl. $\frac{142}{1859}; \frac{145,}{1927,}$ $\frac{150,\ 151,\ 178,\ 189,\ 268}{1985,\ 2017,\ 2379,\ 2579,\ 3673}$ vergl. $\frac{211,\ 212}{2928,\ 2935}$; angetroffen wird, kann France dulce im Heidenmunde nur von einem gedankenlosen Erweiterer des Rolandsliedes verwendet worden sein, der sich auch an Stellen verräth, wo die Heiden im Namen des christlichen Gottes grüssen, wie Str. 9, v. 123/24 u. ä., vergl. Str. 55, v. 676. Nur bei Str. 55, v. 702

«*vers* dulce France *tuit* sunt achiminet»,

vergl. $\frac{\text{Str. } 56,\ 55}{\text{Vers } 706,\ 702}$, liegt bei dieser Verbindung eine Andeutung dafür vor, dass nach Verlassen des spanischen Bodens France betreten wird: France steht hier also in

dem weiteren Sinne, in dem Aachen zu Frankreich gehört nicht jedoch so, dass damit die Pyrenäen als Grenze zwischen Spanien und Frankreich zu denken wären (vergl. die ähnlichen lateinischen Stellen oben S. 30, 42 ff. mit Anmerkungen) — und diese Strophen erweisen sich auch sonst als zum Bestande der Strophen eines alten Rolandsliedes gehörig.

So sind wir denn im Verfolg unserer Frage über den Gebrauch von France im Rolandsliede auf das Gebiet der sogen. höheren Kritik unwillkürlich gelangt und es hat sich gezeigt, dass nicht nur ein engerer Sinn des Wortes, den Gautier zu constatiren meinte, sondern ein mehrfacher engerer topographischer Sinn anzutreffen ist, und wenn man der Frage näher tritt, als es Gautier gethan, sich neue Anzeichen dafür ergeben, dass unser Rolandslied ein Werk verschiedener Hände und Zeiten darstellt, welches Reste, bisweilen verkümmerte Reste, einer uralten, auf die Zeit vor 843 weisenden Dichtung enthält, die im weiten Umfange von den Stücken zweiter und dritter Hand zu sondern nur in dem Masse gelingen kann, als man an das alte Heldengedicht mit den Forderungen des gesunden Menschenverstandes herantritt, ohne welchen sein erster Urheber ja nimmer ein Werk zu Stande gebracht hätte, vor dem man noch im 19. Jahrhundert, wie vor einer literarischen Erscheinung ersten Ranges, bewundernd steht.

Vielleicht finden unsere Verdächtigungen von Strophen nicht durchaus die Zustimmung einer vorsichtig entsagenden Kritik; ein Gewinn wäre es immerhin, wenn die Grundgedanken der Untersuchung als anwendbar auf die Rolandsdichtung anerkannt würden und das Nichtgelungene in der Beweisführung eine überzeugende Widerlegung fände.

B.

Franc und Franceis verhalten sich so zu einander, das Francs nothwendig die alte Benennung ist, aus dem erst der Name des Ländergebietes, des von Franken besetzten und beherrschten Franc-ia, gebildet wurde, wie Angl-ia aus Anglus, Norman-d-ia aus Normannus u. s. w., während Franc-eis nur aus Franc-ia (vgl. Ecoss-eis aus Escosse, Scotia, nicht aus Scotus, woraus nur Ecot-ais oder Eco-ais möglich war, Champenois aus Champagne = Campan-ia u. dgl.) hervorgehen konnte, nicht aus Franc-us, das zu Franqu-eis, Franqu-ois, Franqu-ais geführt hätte, wie clerc zu clerqu-ois und zwar um so weniger, als -ensis speciell dient, den und das einem Lande, Orte oder einer Provinz Angehörige zu bezeichnen, nicht aber zur Erweiterung von Völker- und Stammnamen. Wenn aber Franc im Rolandsgedichte nicht nur, sondern auch in jüngeren Epen auftritt, (siehe I.), wo doch nach der Theilung des Karolingischen Reiches generell von «Franken» höchstens im Ausland noch gesprochen werden konnte, nicht aber in Frankreich, wo seitdem der deutsche Germanus, Allemannus oder Theodiscus zu heissen anfing und nicht generell mehr «Franke» genannt werden konnte, ebenso wie in Deutschland die Bewohner Frankreichs fernerhin sich nicht mehr als «Franken» bezeichnen liessen, nachdem sie Bewohner Francias geworden, und nicht mehr Unterthanen des regnum Francorum waren, so ist dies ein Anzeichen dafür, dass die Anfänge national-epischer Dichtung in Frankreich nicht in die Zeit des hs. vorliegenden Rolandsliedes fallen, sondern bis vor die Theilung des Frankenreichs zurückweichen, dass Franc seit dieser Zeit in französischen epischen Dichtungen fortgeführt wurde, und hieraus sich die Anwesenheit der alten Namensform Franc im Rolandsliede erklärt. Das Provenzalische kennt nur Frances = Franzose, nicht Franc, die späteren lateinischen

Historiker gebrauchen (nach der Theilung), wenn nicht Galli, so Franci entweder für die Zeiten vor der Theilung (z. B. Sigebert von Gembloux u. a.) oder für die Bewohner des sich mehr und mehr verengernden Gebietes der Karolinger Könige Frankreichs und des Nachbarlandes der Normannen (cf. Rol. Str. 66, v. 804 Francs de France). Den Unterschied zwischen Teutones Francos und Latinos Francos macht für das Jahr 888 schon das unter Konrad III. entstandene *Chronicon Regum Francorum* (Bouq. VIII, 231) : «Ejusdem Arnulfi tempore, ipsiusque jussu atque consensu Gallorum populi elegerunt Odonem Ducem sibi in regem. Hic divisio facta est inter *Teutones* Francos et *Latinos* Francos.»[1] Die Fortführung des Namens Franci in der Geschichtsschreibung begründet sich auf einen freien Gebrauch der für die ältere Zeit zur Verfügung stehenden geschriebenen Quellen der Geschichte Frankreichs (ganz wie der Name Galli), ebenso wie die Anwendung von Franc in den epischen Dichtungen auf ältere epische Ueberlieferungen.

Im Rolandsliede, wo Franc und Franceis promiscue gebraucht werden, ist daher Franc keineswegs schon ein Zeichen der Alterthümlichkeit einer Strophe. Jeder Nachdichter konnte den epischen Namen für die Zeit Karls d. Gr. verwenden. Auch notorisch nicht auf historischer Grundlage beruhende späte Epen verwenden Franc ja noch, wie gezeigt ist, wenn auch weit seltener als Franceis (vgl. Abschnitt I), das in mehreren Epen übrigens allein herrscht (l. c.).

Aber es ist doch beachtenswerth, dass Franc in der Baligant-Episode nur in der ersten Vershälfte, und in der zweiten Vershälfte nur im Reime vorkommt, also als Vers- oder Reimbehelf: in der Baligant-Episode acht Mal im Reim

---

1. Auch Francigenae = Franzosen seit dem 10. Jahrhundert in latein. Quellen, cf. Waitz V. G. V, 123. Franciscus wird in unserer Zeit nie als Volksname (Subst. = Franzose), sondern nur adjectivisch = französisch, gebraucht, = französischen Ursprungs, cf. Du Cange, s. v.

(vv. 2658, 2735, 2844, 3046, 3196, 3350, 3370, 3511), neben sechs Mal in der kürzeren ersten Vershälfte, die Franceis nicht zuliess; in den übrigen Theilen des Gedichtes (ohne Rücksicht auf Repetitions- und des Zusatzes verdächtige Strophen) begegnet umgekehrt Franc nur neun Mal (vv. 265, 282, 871, 1072, 1481, 1704, 1767, 2460, 2521) im Reime, gegen 19 Mal in der ersten Vershälfte (vv. 177, 587, 701, 789, 804, 808, 827, 842, 1211, 1233, 1397, 1888, 2932, 3694, 3761, 3779, 3837, 3931, 3951 — die letzten fünf Male lediglich in der Phrase respundent oder escrient Franc); wonach also in den etwa 1000 Versen der Baligant-Episode das Wort Franc acht Mal im Reime, also $^{8}/_{10}$ %, in den übrigen 3000 Versen nur neun Mal, d. h. $^{9}/_{30}$ %, also fast drei Mal so selten, im Reime auftritt, während die Verwendung des Wortes in der Zeile den Proportionen der beiden Abschnitte des Gedichtes gemäss ist (Baligant $^{6}/_{10}$ %, sonst etwa $^{2}/_{3}$ %). Franc erscheint in der Baligant-Episode also noch mehr Reimbehelf geworden als im Grundstock des Gedichtes.

Franceis in bei weitem grösserer Häufigkeit gebraucht, hat seinen Platz, wie schon aus der Endung begreiflich werden kann, weniger oft im Reim (Baligant fünf Mal, sonst im Gedicht ebenfalls nur fünf Mal), als ausser dem Reim: in den 1000 Versen des Baligant tritt es in der ersten Vershälfte 16 Mal auf; unter 3000 Versen sonst 45 Mal in der ersten Vershälfte; — in der zweiten Vershälfte in Baligant ein Mal, aber sonst im Gedicht neun Mal; auch hier zeigt sich also ein gewisser Unterschied in der Verwendung des Wortes im Verse.

Wenn nun Franceis = Franzose in der epischen Dichtung nach dem Vorbemerkten erst seit dem Ende des 9. Jahrhunderts möglich geworden ist, so würde man irre gehen, wenn man alle Verse des Rolandsliedes nach Abzug der Baligant-Episode als jüngere Zusätze ansehen wollte,

die Franceis enthalten. Mit Stellen wie 142, 243, 263, 278, 334, 734, wo die Franceis so oder so sich verlautbaren, und mit den oben als Zusätze erkannten Strophen, wie 78/969 = 79/989, ist allerdings leicht fertig zu werden; auch v. 205, 484, 506, 566, 808 lassen sich, da in sonst bedenklichen Strophen stehend, bezweifeln; aber es bleibt z. B. unter den sämmtlichen 14 Versen mit Franceis von v. 1—1000, wenigstens v. 816, dem schwer beizukommen sein dürfte, sodass auch hier mit einem mechanischen Verfahren nichts auszurichten ist. Es verhält sich im epischen Gedicht mit Franceis offenbar so wie mit Franc. Dieses konnte noch gebraucht werden, nachdem jenes nur noch zeitgemäss war. Jenes konnte für gegebenes Franc aber von jedem Nachdichter eingesetzt werden, wo der Vers eine Aenderung ertrug oder eine moderne Fassung erhielt. Und so mag es im Rolandsliede geschehen sein, das ja von Zeitalter zu Zeitalter modernisist werden musste.

Neben Francs und France (Str. 12) ist Franceis und France eine natürliche Consequenz des je länger je mehr unbestimmt gewordenen Ausdruckes France im historischen Sinn. Für die Kritik des Rolandsliedes ergibt die Betrachtung der Anwendung dieser beiden Namen daher nichts oder nur soviel, dass Franceis frühestens seit dem Ende des 9. Jahrhunderts in die alte Rolandsdichtung eingedrungen ist, wie die Namen junger Residenzen in Frankreich.

Typ. & Lith. Ed. Hubert, Strassburg. — 130